

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfg., für aus-
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklametexte 50 Pfg., für auswärts 60 Pfg. Zeilen-
gebühr pro Tag und 100 Pfg. 1.20.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

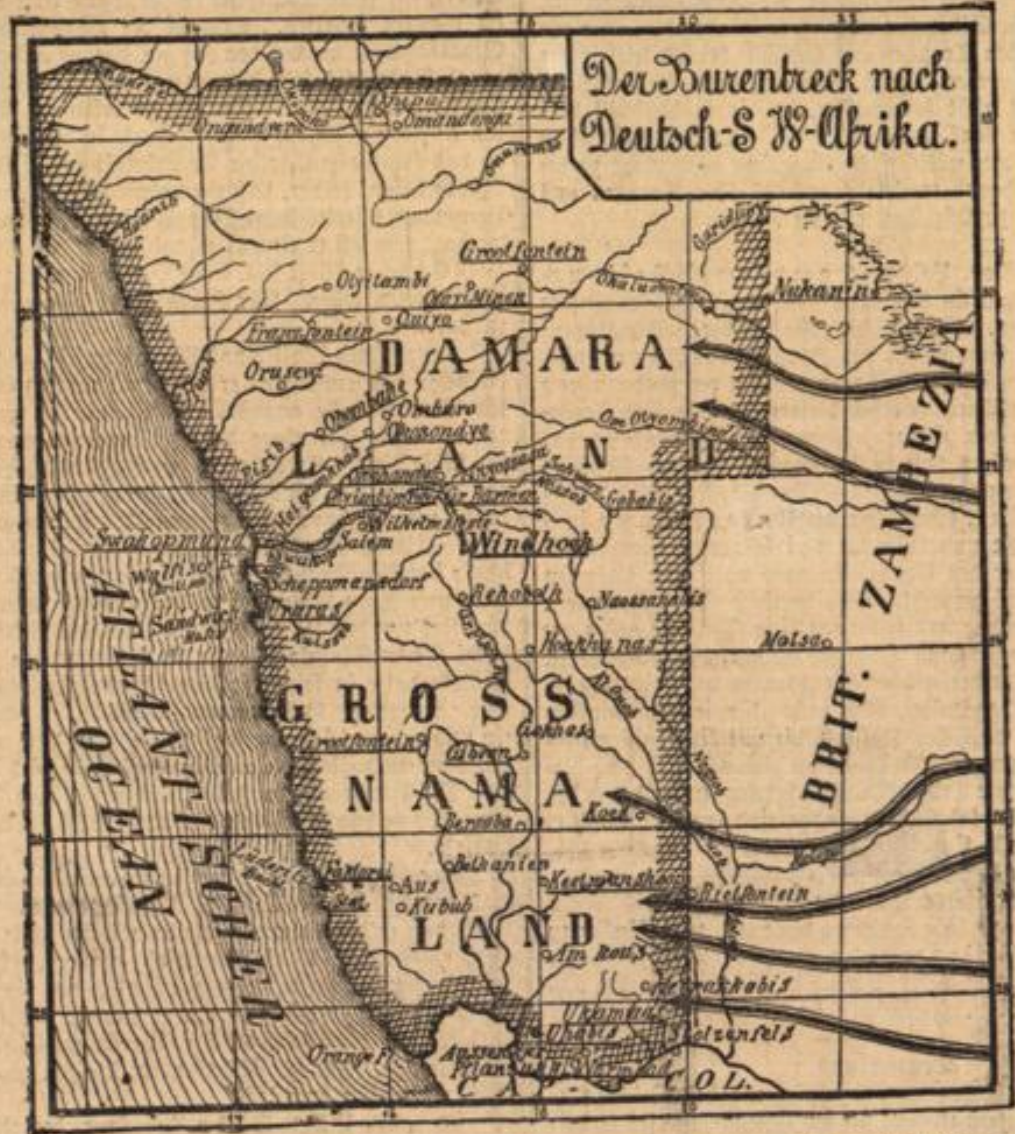
General Anzeiger



mit Beilage
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Summrath.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dammert in Wiesbaden.
Nr. 277. Mittwoch, den 28. November 1900. 15. Jahrgang.

Der Burentrack nach Deutsch Südwestafrika.



Mit großer, herzlicher Sympathie wird der greise Präsi-
dent der südafrikanischen Republik jetzt überall auf seiner Rund-
reise in Europa empfangen, denn in den weitesten Kreisen Euro-
pas steht man auf Seite der Buren, die so tapfer in verzweifelter
Kämpfe um ihre Unabhängigkeit ringen. Bekanntlich sind
sie entschlossen, sich der englischen Herrschaft niemals zu
unterwerfen, und Tausende von ihnen werden die Heimath
verlassen und in benachbarte Gebiete ziehen. Es steht ein „Bu-
rentreck“ im Großen bevor, der seine Richtung vornehmlich
nach Deutsch-Südwestafrika nehmen wird, nachdem
man sich vergewissert hat, daß die Buren auf deutschem Kolo-

nia-gebiet willkommen sind. Fürst Bismarck schon hat f. Bt.
die Aufnahme der redlichen und fleißigen, bedürfnislosen und
unerschrockenen Männer als ein Glück für die Kolonie bezeich-
net. Sie würden deutschen Ansiedlern als Vorbild dienen und
vermöge ihrer Kenntniß des Landes und der lohnenden Kultu-
ren ihnen behilflich, auch im Falle einer Gefahr schätzbare Ka-
meraden der Deutschen sein.
Zur Vertretung der Sache der Buren hat sich in Holland,
Frankreich und Deutschland ein Bund gebildet, der für
Deutschland in München seinen Sitz hat. Dieser Bund hat
eine Eingabe an den Kaiser beschlossen, in welcher für die Bu-

ren folgende Forderung eingelegt wird:
Die deutsche Reichsregierung möge jenen Buren, die es vor-
ziehen, lieber von Neuem in die Fremde zu ziehen, als in einem
unfreien Vaterlande zu verbleiben, sowie die vielen Tausende
aus der Gefangenschaft Heimkehrenden einladen, sich in
dem deutschen südwestafrikanischen oder ostafrikanischen Schutz-
gebiete als deutsche Untertanen anzusiedeln, und ihnen dazu hilfreiche Hand reichen. Wir würden damit
in dem noch dünnbevölkerten, aber hoffnungsvollen Lande einen
willkommenen Zuwachs an Volksthum, Wohlstand und Macht
erlangen und mit der christlichen und deutschen Barmherzigkeit
die kluge politische Berechnung verbinden.
Unsere bestehende Karte giebt eine Uebersicht über die Ko-
lonie Deutsch-Südwestafrika, in welche, von Osten kommend,
die Bureneinwanderung zu erwarten ist. Die Richtung des
Burentrecks wird sich bei den langen Wogenzügen naturgemäß
an die Flußthäler halten, denn eine breite, unwirthliche Zone,
die Kalahari-Wüste, scheidet den deutschen Besitz von dem bri-
tischen. Durch lange Pfeilstriche ist in unserer Karte angege-
ben, von wo her die Burentrecks kommen werden, die demnach
vornehmlich die südliche Hälfte Südwestafrikas zum Ziel
haben.
Den Engländern ist natürlich jede Erstarkung des hol-
ländischen Elementes in Südwestafrika unerwünscht; sie wür-
den es gern sehen, wenn wir uns dort feindselig zu den Buren
stellen, aber danken werden sie es uns auch nicht. Im Ganzen
rechnet man auf einen Zug von 15 000 Ansiedlern, der dem
südwestafrikanischen Gebiet nur zum Vortheil gereichen würde.
Auf eine vorherige Anfrage an die deutsche Regierung, wie sie
sich dieser Einwanderung gegenüber verhalten würde, ist die
Antwort erfolgt, daß diese Einwanderer auf deutschem Gebiete
freundlich aufgenommen werden würden.



* Berlin, 27. November.

Aus dem Reichstage.

Die Abspannung der Abgeordneten nach der großen Re-
solutions der vorigen Woche war heute im Reichstage deutlich
zu bemerken, nicht nur an der schlechten Befehung des Parquets
— kaum vier Duzend Abgeordnete mochten anwesend sein —
sondern auch an der Zerstretheit und Theilnahmslosigkeit der
Hörer. Wer nicht gerade das Wort hatte, beschäftigte sich mit
Unterhaltung, mit Zeitungslesen oder Briefschreiben. Später
kann man ja alles weit bequemer in den stenographischen Sitz-
ungsberichten verfolgen. Und doch handelt es sich heute um

Der Junge, der „Gehn's weiter“ sagte.

Aus dem Amerikanischen.

Er beugte sich über das Geländer des Dampfbootes, als es
von der Mole abdampfte, um schmerzhaft dem fernen, nebeligen
Ufer der Staaten-Insel zuzufahren. Seine bloßen Füße um-
kammerten den unteren Stab des Geländers, sein Wischlaster
war über seine Schulter gehängt. Der Rastort war dicht mit
Metallknöpfen besetzt, die ein unbeholfenes Muster bildeten, wel-
ches zeigte, daß kein Besucher ein, wenn auch ungeschultes, doch
künstlerisches Auge besaß. Es war ein geschäftiger und ein-
trägliger Tag für ihn gewesen; klimpernd hielt er den Erwerb
in der Hand, indem er überlegte, ob er sich die Verschwendung
erlauben sollte, 20 Cents darauf zu verwenden, den Hafen hin-
unter, und wieder zurückzufahren. Mit der Erhabenheit eines
Selbmannes betrachtete er seine noch auf dem Schiffe arbeiten-
den Kollegen. Einmal im Leben wenigstens stand er über
ihnen; brauchte er die Bürste nicht zu handhaben, war ein Pas-
sagier von gleichem Rechte mit dem sturghaftigen Studenten, der
einige Fuß von ihm eine Cigarette rauchte, und ein lebhaftes
Bedauern stieg in ihm auf, daß er seine Schuhe nicht anhatte,
damit er sie hätte wischen lassen können, um das Entzücken zu
kosten, für einen Dienst zu bezahlen, statt dafür bezahlt zu wer-
den.

Aber hinter seinem gegenwärtigen Vergnügen lauerte die
unvermeidliche Rückkehr nach der armseligen Festerstraße, sei-
nem Wohnort, und die unvermeidlichen Schläge, welche er für
seinem Leichtsinne erhalten würde. Denn er hatte einige un-
bestimmte Ideen über Gerechtigkeit und wollte diesen erschlichenen
Festtag genießen und den vollen Werth der verschwundenen 20
Cents von dem Herrn seines Geschickes, seinem mürrischen Va-
ter, in Stockprügeln entgegennehmen. Die Vergeltung hing
wie ein Schwert über seinem Haupte, aber er scheuchte die Ge-
danken daran weit von sich. Für den Augenblick sah er blaues
Wasser, fühlte er sanften Wind, hörte er die Klänge der Musik

des Vergnügungsdampfers. Er warf den Kopf zurück und sog
die salzige Luft ein, die er dann in Form einer schrill gepfiffenen
Melodie wieder von sich gab.

Der Student wendete sich, auf den Knaben deutend, lachend
an seinen Begleiter und sagte: „Reichlicher Hang zu brotlosen
Künsten“. Dies verstand der Junge nicht, aber er entdeckte doch
einen Verweis darin, er betrachtete seinen Tadler beleidigt, in-
dem er überlegte, welche Melodie aus seinem Vorrath am besten
für den gegebenen Fall passe. Endlich entschied er sich für: „O
gehn's weiter“ und richtete die Augen wieder auf das wechselnde
Panorama des Hafens.

Auf einmal erblickte er ein kleines Mädchen. Sie beugte
sich über das Geländer des oberen Decks — und — konnte es
sein! Ja, sie beobachtete ihn und horchte auf sein Pfeifen, eine
wunderliche Erscheinung mit blauen Augen, langen, vergoldeten
Locken, in weißen und rosa Muslin gekleidet. Verlegen ver-
änderte der Junge seine Stellung und wünschte noch einmal,
daß er seine Schuhe angezogen hätte. Dann wechselte er die
Melodie in: „Nur ein Mädchen“, und verwendete bei der Aus-
führung alle Pünktchen und Triller, deren er Meister war. Als er
dann, nach einem kunstvollen Triller, völlig außer Athem, einen
Augenblick inne hielt, rief er ganz hörbar aus:
„Voh, Bliz, sie ist eine Elfe!“

Dies schien den Studenten zu belustigen. Er trat näher,
während er mit überredender Höflichkeit fragte: „Wer ist eine
Elfe?“

„O, gehn's weiter“, sagte der Knabe.
Dieser Ausruf brachte den jungen Herrn aus der Fassung,
so daß er vom Geländer zurücktrat, während der Junge: „O,
gehn's weiter und lassen's mich in Ruhe“, wiederholte. Und
dann, in demselben Augenblick vernahm er ein rothes Blitzen,
— ein Plätschern — das Getrappel eilender Füße auf dem
oberen Deck, und man hörte den Schrei einer Frauenstimme:
„Marion!“

„Bei Jupiter“, sagte der Student, „Jemand ist über Bord“,
und er streifte seinen Rock ab. Aber der Knabe war schneller.
Sein Rastort fuhr dröhnend auf's Deck; er aber war schon über
das Geländer und außer Sicht gepfiff durch das zurückbrau-
sende Wasser.

„Jupiter“, rief der Student wieder, „der kleine Schuh-
puder ist auch über Bord!“

Als der Junge, nach Athem schnappend, wieder an die
Oberfläche kam, gedachte er der Worte seines Freundes, eines
Gefühlens in der Badeanstalt: „Man halte das Kinn hoch, das
Mund geschlossen und atme tief.“ Vor ihm, zwanzig Schritte
entfernt, war ein schredensbleiches, von goldenen Haaren ein-
gerahmtes Gesichtchen. Er sank nieder, als er sich einen Weg zu
ihm bahnen wollte und in seinen tausenden Ohren klang wieder
die Stimme seines Freundes: „Getrinkende kommen drei Mal
herauf.“

„Dies war zweimal“, dachte der Junge. „O verflucht!“
(Zum Auckuck!) Und das war ein Gebet, obgleich er es nicht
wußte. Einen Augenblick später, und seine Hand erfaßte ihren
Arm. Er schlang sich nun auf den Rücken und drückte ihre
Hand fest gegen seine Brust. „Ich ertrinke“, schrie das Kind,
„wir werden Beide sterben!“

Auch noch angefaßt dieser Möglichkeit fühlte der Junge
sich verlegen, daß er mit einer Dame, wäre sie auch noch so klein
und hilflos, sprechen sollte.

„O gehn's weiter“, sagte er, „liegen's nur still, ich werde
Sie schon retten.“

Dann fielen seine Augen auf die Dampfmaschine, welche zu-
rückkam. Reihen aufgeregter Gesichter beugten sich über das
Geländer, und er hörte Hochrufe, wunderte sich aber, worüber
„sie so brüllten.“

Das kleine Mädchen war schrecklich schwer und das Gewicht
ihrer Kleider zog ihn mit hinab. Ein oder zwei Mal spülte das
Wasser über sein Gesicht, das ermunterte ihn zu frischen Bemü-
hungen, und er schlug wüthend mit den Beinen aus. Stunden

ein wichtiges und von Vielen mit Spannung erwartetes Thema: um eine bessere Fürsorge für unsere alten verdienten Soldaten. Graf Oriola (nl.) begründete die von ihm eingebrachte Anfrage an die Regierung, ob im Laufe dieser Session die in Aussicht gestellte Revision der Militärpensions-gesetze an den Reichstag gelangen werde? Der Interpellant fand warme Töne und berebte Worte für die Forderung, daß die Versorgung der wackeren Krieger eine Ehrenschuld der Nation sei; und „Ehrenschulden müssen vor allen Schulden zuerst bezahlt werden“, rief Graf Oriola. Er appellierte an das patriotische Empfinden des Reichstanzlers, den Invaliden eine Aufbesserung ihrer kümmerlichen Bezüge zu Theil werden zu lassen. In ähnlichem Sinne sprachen sich die Abg. Widert (fr. Ver.), Certeil (konf.), v. Vollmar (Soz.), Eichhoff (freis. Volkspartei), Prinz Schönaich-Karolath (wiltb.), Dr. Arndt (Rp.) und Werner (Antif.) aus. Reichssekretär Frhr. v. Thielmann, ein sonst so lässiger Redner, schien heute seinen guten Tag zu haben. Er stellte zwar weitere wohlwollende Erwägungen und Erhebungen in Aussicht, leider aber nicht das Erscheinen der Vorlage im Laufe dieser Session. „Hört! hört!“ folgte von verschiedenen Seiten dieser einigermaßen überraschenden Mitteilung. Eine Bewegung ging durch das Haus nach der sensationellen Aeußerung des Staatssekretärs, der Reichsinvalidenfonds sei bankrott und die Bilanz dieses Jahres werde voraussichtlich einen sehr bedeutenden Fehlbetrag aufweisen. Da Frhr. v. Thielmann ferner u. A. sagte, die Bemerkung des Grafen Oriola, der preussische Kriegsminister wäre geneigt, für die Invaliden mehr zu thun, sei eine „mehr auf Personen außerhalb des Hauses berechnete Verächtlichkeit der Finanzleiter“, erhob der Interpellant wiederholt Einspruch gegen eine solche Auffassung. Präsident Graf Ballestrem griff schließlich zu dem Mittel einer feinen, indirekten Mißbilligung: er erklärte, daß er die Aeußerung des Staatssekretärs, wenn er sie so hätte auffassen müssen, für nicht mit der Ordnung des Hauses in Einklang stehend bezeichnet haben würde. Das Fazit ist: Die Invaliden sollen sich gedulden, obwohl bekanntermaßen in Preußen die Ueberschüsse im Staatshaushalt fortwährend glänzende sind. — Hierauf ging der Reichstag zur ersten Lesung der Seemannsordnung über. Dem einen Redner, Dr. Semmler (nl.), ging die Vorlage in mehreren Bestimmungen zu weit, dem anderen, Abg. Reith (konf.), stellenweise nicht weit genug. Abg. Frese (fr. Ver.) drückte die Hoffnung aus, daß in der Kommission eine brauchbare und befriedigende Gestaltung des Entwurfes sich erreichen lasse.

Die 12 000 Mark-Affäre im Reichstag.

Parturient montes nascitur ridiculus mus — Der freilebende Berg hat eine lächerliche Maus geboren. — Die mit Spannung erwartete Abrechnung des Reichstages mit dem Reichsamt des Innern ging aus wie das Hornberger Schießen. Socialdemokraten und Freisinnige vertraten zwar den Standpunkt, den ihre Presse zur „Affäre“ eingenommen hat — allein die Mehrheitsparteien ließen sie völlig im Stich. Vom Centrum äußerte der Abg. Dr. Lieber seine Befriedigung über die gewandte Reichsrichtungsrede des Grafen Bülow, der die Praxis des Geheimraths v. Woedke zwar nicht in Schutz nahm, dafür aber dem Grafen Posadowsky sein Vertrauen für die Zukunft aussprach. Damit war der Reichstagsmehrheit Genüge gethan. Man regt sich über kompromittirte Ministerialchefs nicht mehr auf und läßt den Dingen ihren Lauf, wenn der Kabinettspräsident erklärt, es war ein Mißgriff, es wird nicht wieder vorkommen. Ergo: Die Herren Graf Posadowsky und Dr. von Woedke bleiben im Amte, wenigstens vorläufig. —

Präsident Krüger in Paris.

Präsident Krüger empfing Nachmittags eine aus hervorragenden Persönlichkeiten bestehende Abordnung der literarischen, politischen und wissenschaftlichen Welt, darunter Professor Monod, Trarieux, Anatole France, Professor Savet und Frederic Passy. Monod hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß er und seine Freunde um so größere Sympathien für das Bureau empfinden, als sie selbst Ungerechtigkeiten erduldet und für ihr Recht gekämpft hätten. Krüger erwiderte, daß er über diesen Sympathiebeweis besonders glücklich sei, da er von Männern komme, die sich zur Vertheidigung des Rechts und der Freiheit zusammengethan hätten. — Präsident Krüger war-

de heute auf der Fahrt zum Ausstellungspalast auch vielfach mit den Rufen begrüßt: Es lebe das Schiedsgericht! — Krüger wird Dienstag Vormittag Delcasse und Waldeck-Roussieu Besuche abstatten und dabei ebenfalls mit dem Ceremoniell, wie jedes fremde Staatsoberhaupt, empfangen werden. Der Vorstand des Gemeinderaths und Generalraths werden Krüger Mittags besuchen und Krüger wird den Besuch unmittelbar darauf erwidern. Krüger reist wahrscheinlich Mittwoch Vormittag ab. Am Mittwoch werden mit Genehmigung des Polizeipräsidenten 12 000 Studenten vor dem Hotel Scribe erscheinen, um Krüger zu huldigen.

Die diplomatische und militärische Lage in China.

wird in Berliner diplomatischen Kreisen durchaus nicht ungünstig beurtheilt. Die Verhandlungen der Gesandten in Peking sind beendet. Das Ergebnis derselben soll zunächst der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden, bevor es in Gestalt einer gemeinsamen Note, die den Charakter der Unwiderstlichkeit haben muß, der chinesischen Regierung zur Annahme vorgelegt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor der Genehmigung diese oder jene Macht besondere Wünsche ausspricht. So ist es richtig, daß wieder eine neue amerikanische Note eingetroffen ist, über deren Inhalt man jedoch stillschweigen beobachtet. In unterrichteten Kreisen versichert man, daß die Frage der Hinrichtung des Prinzen Tuan und anderer Hauptbühnen lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit sei. Was die militärische Situation betrifft, so ist man hier über den Rückzug der russischen Truppen aus Peking bereits seit einiger Zeit unterrichtet gewesen. Dem Ereignis wird hier eine besondere Wichtigkeit nicht beigemessen, da die in Peking verbleibenden Truppen stark genug sind, die Occupation aufrecht zu erhalten und besondere militärische Aufgaben nicht mehr zu lösen sind. Die Japaner werden jedenfalls ihre Truppen aus Peking nicht eher zurückziehen, als die Russen.

* Berlin, 27. Nov. Bei dem Kampfe um die Peitang-Forts ist auch deutsche Artillerie in ganz hervorragender Weise thätig gewesen. Es war die erste schwere Feldhaubitzen-Batterie unter dem Kommando des Hauptmanns Reimold. Diese vor nicht allzu langer Zeit nach der Art der Feldartillerie organisierte Fuß-Artillerie hat bei diesem Kampfe ihre Feuerkraft erhalten und den Sturmkolonnen der Verbündeten dadurch den Weg gebahnt, daß sie in kürzester Zeit die Geschütze der Forts zum Schweigen brachte. — Der „V. Lok.-Anz.“ meldet aus Schanghai: Was über die Unterredung zwischen Dr. Knappe und Liukunhi bekannt geworden ist, hat hier wieder unter den Europäern noch unter den Chinesen einen guten Eindruck gemacht. Es herrscht Unzufriedenheit. Niemand tadelt Knappe und selbst englische Offiziere geben zu, daß England die gefährliche Lage im Yangtsehtale verschärft. Der Rückzug der Waldersee'schen Truppen in die Winterquartiere verbessert die Lage nicht, auch nicht die augenscheinliche Bereitwilligkeit des deutschen Kaisers, die mit Kwananli unterzeichneten Telegramme in Erwägung zu ziehen. Auf dem hiesigen Telegraphenamt sollen Durchsuchereien entdeckt worden sein, weshalb der Tsat'ai Scheng angewiesen wurde, Suchworte zum Centrum für alle Depeschen zu machen.

Der südafrikanische Krieg.

* London, 26. Nov. Wie bestimmt verlautet, wird Buller zu Weihnachten die Paarswürde verliehen werden. Buller soll bereits seinen neuen Titel: Lord Buller von Ladysmith gewählt haben. (Hübsch, sehr hübsch!)

Deutschland.

* Berlin, 27. Nov. Auf Veranlassung des Reichstanzlers hat das Reichseisenbahnamt die am Eisenbahnenwesen hauptsächlich beteiligten Bundes-Regierungen eingeladen, über die Maßregeln, die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffen sein werden, gemeinsame kommissarische Beratungen abzuhalten. — Auf Grund der Ermittlungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind in den kommissarischen Beratungen zwischen den Vertretern der beteiligten Ressorts Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit (einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie tätigen Kinder) aufgestellt worden. Diese Vorschläge sind nunmehr den Bundesregierungen zur Prüfung zugegangen. — Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen angestellten Erhebungen über die Bewegung-

en des Ausverkaufswesens sind abgeschlossen. Das Ergebnis unterliegt der Berathung. Ueber die Verwerthung desselben ist noch kein Beschluß gefaßt. — Die Interpellation wegen der Aohlennot wird, wie zuverlässig verlautet, vor dem nächsten Freitag nicht im Reichstage eingebracht werden können, weil reichhaltiges Material zur Beleuchtung der Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt herbeigeschafft werden soll. Nicht nur das Centrum, sondern auch die Conservativen wollen Material für die Besprechung beibringen. Da sind wir gespannt! — Die Budget-Kommission des Reichstages trat gestern zur ersten Lesung des Nachtragssetats für China zusammen. Die Kommission beschloß, auf Antrag des Abg. Lieber in Ansehung des Umstandes, daß viele Mitglieder wegen der Reichstagswahl abwesend seien, nach kurzer Diskussion, die Sitzung auf den 4. Dezember zu vertagen und den Präsidenten zu ersuchen, die Plenarberatungen über den Haushaltsetat nicht vor dem 10. Dezember beginnen zu lassen, damit die Kommission in der Zwischenzeit vom 4.—10. Dezember ungestört beraten

Prozeß Sternberg.

Berlin, 26. November

Erster Zeuge ist heute der Versicherungsgagent Siegfried Hofmeister, der eine derjenigen Personen gewesen sein soll, die Beeinflussungsversuche bei Blümles gemacht haben. Er erklärt, für seine Thätigkeit in der Sache habe er hundert Mark im Ganzen erhalten. Sowohl der Vorsitzende als auch der Staatsanwalt machen den Zeugen darauf aufmerksam, daß die ganze Sache doch sehr danach aussehe, als ob Herr Blümle bestochen worden sollte. Der Zeuge bestreitet dies, er habe nur den Auftrag erhalten, Herrn Blümle in das Gewissen zu reden, da das Kind offenbar die Unwahrheit gesagt habe. Der Vorsitzende betont ferner, daß ein demnach zu vernehmender Zeuge Bergmann allerlei bedenkliche Aeußerungen von ihm bekommen werde. So soll er einmal gesagt haben, daß Blümle leicht 10 000 und er selbst 30 000 verdienen könnte, so daß beiden geholfen wäre. Der Zeuge führt dies auf einen „Scherz“ zurück.

Zeuge Fritz Wolf kennt Sternberg seit langen Jahren. Auf Ersuchen des Lappa hat er sich bereit erklärt, Ermittlungen in der Wopda-Sache anzustellen, weil, wie er sagt, er selbst wie andere Leute Sternberg des ihm vorgeworfenen Delictes nicht für fähig hielt. Er habe sich durch Herrn Wismann eines Tages dem Blümle zunächst unter dem Namen Werner vorstellen lassen und sei dann auch mehrmals mit ihm zusammengelommen. Wichtig sei es, daß in den Gesprächen von ihm der Gedanke der Begründung eines Konfektionsgeschäftes, bei dem Herr und Frau Blümle eine Vertrauensstelle erhalten könnten, ventilirt worden sei, er bestreite aber die Behauptung, daß er dabei Herrn Blümle 15 000 Mk. versprochen habe. Zeuge Blümle hatte in seiner früheren protokolllarischen Vernehmung eine derartige Behauptung aufgestellt, er schränkt diese jetzt ein und erinnert sich nur, daß von 15 000 Mk. die Rede gewesen sei, ohne zu wissen, in welcher Beziehung dies geschah.

Der Vorsitzende konstatirt nach zahlreichen Fragen, daß die ganze Sache dunkel sei und doch nach Bestehung der Sachverhalte

Der Angeklagte Sternberg wünscht genau zu wissen, was der Zeuge eigentlich bei Blümles wollte. Der Zeuge erklärt, daß er die Bekanntschaft anknüpfen sollte, um auszufragen, ob thatsächlich ein Komplot vorliege. Die Punkte, die zu recherchiren waren, seien gewöhnlich auf einem großen Bogen verzeichnet gewesen, in den er zumest bei Lappa, mitunter auch bei dem Rechtsanwalt Dr. Werthauer Einsicht genommen. Er habe sich dann die betreffenden Notizen gemacht und seine Nachforschungen angestellt.

Dr. med. Lubin, Sohn, der Herr, der etwas von einem Doppelgänger Sternbergs soll bekunden können, hat Gelegenheit gehabt, während einer Pause in der Verhandlung am 18. d. M. einen Blick in den Gerichtssaal zu werfen und den Angeklagten Sternberg etwa 2 Minuten zu sehen. Als er am 19. d. M. auf einem ärztlichen Berufsgang sich befand und von der Friedrichstraße in die Passage einbog, sei ihm aus der Passage ein Herr entgegengelommen, der eine frappante Ähnlichkeit mit Sternberg hatte. Als er in den Zeitungsberichten gelesen, daß nach der Meinung einer Zeugin die Photographie des Herrn Sternberg auch auf den „Rattenjäger“ passen würde, habe er es für seine Pflicht gehalten, seine Wahrnehmung dem Gericht mitzutheilen. Da nach der Befragung des Zeugen dieser Dop-

schienen zu vergehen, bis ein lautes Rufen seine Aufmerksamkeit noch einmal auf das Boot lenkte. Er hörte das pfeifende Zischen eines Taues an seinem Ohr, und indem er es ergriff, knietete er daselbst fest um das Kind und sich. Es war alles vorüber. Sie waren gerettet. Aber wie das Tau fest anjog, schien etwas in seinem Kopf zu plagen, das Boot schoss an zu Riesengröße, verschwamm in der Luft, und er sank — sank. —

Er kam langsam zu sich, sich wundernd, ob er lebt sei. Es war ein Summen von Stimmen um ihn herum; eine Hand hatte sich in sein Hemd hineingebeugt, welche ihn stark in der Herzgegend drückte. Er beschloß, seine Augen nicht zu öffnen, bis er seine Gedanken gesammelt hätte. Welche Prügel er da für bekommen würde. Einmal nur murmelte er: „O verflucht“, und diesmal war es kein Gebet.

Eine männliche Stimme sprach dicht in seiner Nähe: „Ich sage Ihnen, wenn der Junge lebt, soll er nie wieder barfuß gehen. Nein, Herr, er ist dann mein, von dieser Minute an. Er hat meine Marion gerettet, und ich will dafür sein Glück machen, ja, mein Herr.“ Und eine andere Stimme sagte: „Der wird schon leben bleiben, der herzhafte, kleine Kerl.“

Neugierde überwog die Furcht, der Junge öffnete die Augen.

Er lag auf dem Verdeck, und es war der Student, dessen Hand an seinem Herzen war. Sein Begleiter, der eine Feldflasche hielt, kniete an der anderen Seite.

Ein Kreis angstvoller Gesichter stand um ihn herum; gerade vor ihm aber stand ein älterer Mann, der mit der Uhrkette spielte, indem er nachdrücklich sagte: „Ich werde sein Glück machen, so, mein Herr.“ Es standen einige Thronen in seinen Augen, während andere ihm über die Wangen rollten, und der Junge sah auf der Stelle einen Widerwillen gegen ihn.

„Kannst wie ein Kind über nichts“, war seine innerliche Betrachtung.

„Seht nur hin“, rief der Student, er ist schon wieder her-

gestellt, Du bist wieder ganz in Ordnung, alter Junge“, nur Muth!

Der ältere Herr ließ seine Uhrkette fahren und kniete neben ihm nieder.

„Mein Junge“, rief er aus, „Du hast das Leben meiner Marion gerettet, und ich will dafür Dein Glück machen, ja, mein Bursche. Weißt Du, was Du bist? Du bist ein Held, ja, mein Bursche, das bist Du!“

Ein Held! Wie jene in den Zeitungen? Der Junge sah dem Sprecher gerade ins Gesicht:

„O, geh'n's weiter“, sagte er.

Kunst und Wissenschaft.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Montag, den 26. November: Virtuosen-Abend für 1900-1901. — Ein kleiner Künstlerverein allerersten Ranges präsentirte sich gestern wieder einmal im großen Victoria-Saal; dort zeigte das unter Führung des berühmten Violindirigenten Herrn Professor Hugo Hermann aus Frankfurt a. M. stehende Streichquartett, dem die Herren Fritz Wasser-mann, Johann Raret-Roning und Hugo Becker (die beiden Leheren führen auch den Professortitel) zuzählen, vor einem recht zahlreichen, begeisterten Publikum seine erstaunliche Kunst auf dem Gebiete der ausübenden Kammermusik. Diese vier Künstler haben durch ihr jahrelanges Zusammenwirken es nicht nur zu einer technischen Virtuosität gebracht; neben einer solchen hat sich auch ein geradezu bewundernswürdiges, auf's Feinste ausgefeiltes und abgeglättetes Zusammenspiel herausgebildet, das so leicht nicht übertroffen werden dürfte. Ein unbedingtes gegenseitiges Unterordnen und ein gühender Ausdruck der Empfindungen schaffen Kunstgebilde von unergleichlicher Schönheit. Jeder ist ein ganzer Künstler für sich und dennoch will Niemand den Anderen überflügeln. So darf man die Leistungen der Vereinigung mit Recht mustergültig nennen.

Das Programm wies die Streichquartette von G. Sgambati in Des-dur op. 17 und von Beethoven in F-dur op. 59 auf, von denen letzteres hier wohl zum ersten Male gespielt worden sein dürfte. Der italienische Komponist Sgambati hat sich in Deutschland bereits früher durch ein gediegenes Klavierpiel vortheilhaft bekannt gemacht und sein genanntes Opus 17 fand gestern ebenfalls eine höchst beifällige Aufnahme. Es ist ein eigenartiges Werk, das eine reiche Fülle musikalisch-originellet Gedanken aufweist, dabei aber eine solche Kraft zur Schau trägt, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, es habe der Komponist mehr ein Werk für Orchester, als für das Streich-quartett schaffen wollen. — Obgleich eine Dürtonart vorgezeichnet ist, bewegt sich das Quartett recht häufig in weichen Klängen, mit welchen es auch schließt. Recht interessant ist die Anwendung von einförmigen Begleitungsfiguren, über die Sgambati seinen Melodienstrom gießt. Und wer bei ihm nur süßt Melodien aus deren eigentlichen Heimathslände Italien erwartete, wird sich getäuscht gefunden haben. Der Komponist ist ein Schüler Franz Liszt's, dessen erster Einfluß sich sehr bemerklich macht. Von den vier Sätzen sprachen am meisten der zweite — ein reizendes Prestissimo — und der dritte — Andante sostenuto con variazioni —, dem ein kirchlich klingendes Thema zu Grunde gelegt ist — an. Aber auch der erste und letzte Satz fanden starke Bewunderung. An die ausübenden Künstler stellt das Quartett in technischer Hinsicht ganz enorme Anforderungen, denen sie insofern selbstverständlich vollkommen gerecht wurden. — Beethoven's F-dur-Streichquartett gehört nicht zu den Werthvollsten dieses Meisters, stellenweise giebt es sich sogar etwas trocken; insofern so solche Kräfte, wie unsere Gäste, sich seiner liebevoll annehmen, da erscheint es als ein vollstättiges, blühendes Kunstwerk. Alles in allem genommen: Der gestrige Abend gehörte zu den schönsten und edelsten musikalischen Genüssen.

P. A.

gehöriger ein „tiefer Bierziger“ gewesen sei, so betont der Staatsanwalt, daß es der „Kultenjäger“ nicht gewesen sein könne.

Zeugin unterm. J. d. Brauer ist diejenige Person, mit der Herr Stierstädter ausgehender Raßen außer mit Frau Hausmann auch noch in Verkehr getreten ist. Die Zeugin macht über diesen Punkt von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, da Stierstädter verheiratet ist. Sie sagt aus, daß die Callis früher mit Bestimmtheit den Angeklagten Sternberg wiedererkannt habe. Als sie im Krankenhause lag und den Besuch der Zeugin und der Frau Hausmann erhielt, habe sie direkt gesagt: „Und wenn ich mit dem Krankenwagen hingefahren und zum Termin hinaufgetragen werden müßte, so werde ich sagen, daß es Sternberg sei.“ Es kommt darüber zu sehr heftigen Auseinandersetzungen. Die Callis behauptet, sie habe nur gesagt: Wenn er es ist, dann sage ich es auch. Die Zeuginnen Hausmann und Brauer widersprechen dann sehr lebhaft. Die Callis habe neulich noch zwei Stunden vor ihrer Aussage drüben in der Conditorei heftige Anschuldigungen gegen Sternberg erhoben und gesagt, es sei Sternberg, der Jude müsse ins Zuchthaus, der habe ihr Leben vergiftet. Die Callis behauptet darauf, Frau Hausmann habe sie betrunken gemacht, das thue sie öfter, wenn sie jemand aushorchen wolle. Frau Hausmann bestreitet das und der Vorsitzende konstatiert, daß die Callis bei ihrer neulichen Vernehmung einen betrunknen Eindruck nicht gemacht habe. Die Callis wiederholt aber, daß der Maler, der bei der Fischer verlehrt und mit ihr zu thun hatte, Herr Sternberg nicht sei, sondern viel jünger gewesen sei. Frau Hausmann habe aus Verger darüber, daß sie kein Geld von Luppia erhalten habe, sie aufgereizt, Herrn Sternberg möglichst hineinzulegen. Frau Hausmann erklärt dies ihrerseits für Unwahrscheinlichkeiten.

Die Sitzung wird auf Dienstag vertagt.

Der neue Harmlosen-Prozess.

Berlin, 26. November

Nach der Eröffnung der Sitzung wird die Beweisaufnahme fortgesetzt und geht ein Beschluß des Gerichtshofes dahin, von dem seitens des Wolf'schen Verteidigers beantragten neuen Zeugen, nur den Landgerichtsdirektor Herr zu vernehmen und zwar darüber, daß Wolf sich die größte Mühe gegeben habe, freies Geleit zu erlangen, um sich den Gerichten stellen zu können. Es folgt die Vernehmung des Grafen von und zu Glossestein, der aus der Gefangenenanstalt Plöthen vorgeführt wird. Der Zeuge hat seit dem Jahre 1897 in Spielkreisen verkehrt, zuerst bei Hecht, wo er die Angeklagten v. Schachtmeier und Wolf, der von Herrn v. Aröcher eingeführt worden war, kennen gelernt habe. Der Zeuge gibt sodann an, daß er sich an der Organisation des geschlossenen Clubs beteiligt habe. Die Einladungen seien zumeist an Gutsbesitzer, ehemalige Offiziere, ergangen nach einer von ihm, dem Zeugen, aufgestellten Liste. Herr Wolf sei von Herrn v. Aröcher vorgeschlagen worden, v. Rastler habe den Vorschlag unterstützt. Verschiedene Herren seien gegen die Annahme Wolfs gewesen und auch der Zeuge habe einmal v. Aröcher gefragt: „Wer ist denn eigentlich dieser Herr Wolf?“ Der Befragte erwiderte: „Nun, Sie kennen ihn doch von Hecht her, er macht einen sehr angenehmen Eindruck und verkehrt mit dem Rittmeister v. D., da muß er doch ein anständiger Mann sein. Der Zeuge gibt ferner an, daß er bereits vor kurzer Zeit wieder aus dem Vorstande und dann infolge einer Aufforderung der Vorstandsmitglieder v. Rastler, v. Aröcher und v. Schachtmeier ganz aus dem Club ausgeschlossen. Ueber die Ursache dieses Vorkommnisses macht der Zeuge folgende Angaben: Ein Herr Ebert hatte an v. Rastler im Spiel 4000 M. verloren. Dieser Betrag sei ihm nach einiger Zeit von dem Schuldner übergeben worden mit dem Auftrage, ihn an Herrn v. Rastler abzuliefern. Der Zeuge sei erkrankt und dadurch habe sich die Ablieferung des Geldes an Herrn v. Rastler verzögert. Wichtig sei es, daß er inzwischen über das ihm nicht gehörige Geld verfügt hatte, er sei abet jeden Augenblick in der Lage gewesen, Ersatz zu leisten, jedoch von einer Unterschlagung nicht die Rede sein könne. Die Geschichte habe aber doch zu einer Verstimmung und zu seinem Ausscheiden geführt. Der Zeuge will auch nicht annähernd angeben können, wie viel er im Ganzen dem Spiel geopfert. An dem Angeklagten Wolf sei ihm nie etwas aufgefallen, er habe sich stets als ein Herr von guter Erziehung benommen. Daß Wolf gerade ein besonderes Entgegenkommen zeigte, wenn er um ein Darlehen angegangen wurde, könne er nicht gerade behaupten, er wisse nur, daß Wolf einmal an Herrn v. Rastler 500 Mark verloren habe. Den Dr. Schroeder will der Zeuge im Unionclub in Hamburg kennen gelernt haben. Als dann ein gewisser Roman erschien, sei ein darin geschilderter Fallschpieler dem Zeugen als Dr. Schroeder bezeichnet worden, der in einem Hotel beim Fallschpiel ertappt worden sei. Der Zeuge meint, daß Dr. Schroeder nach Amerika ausgewandert sei.

Aus aller Welt.

Der Elberfelder Militärbefreiungsprozess dürfte eine neue Auflage erleben, da der Hotelier Ott vom Europäischen Hof mit seiner Beschwerde beim Oberlandesgericht in Köln wegen Abweisung der Wiederaufnahme seitens des Landgerichts Elberfeld durchgedrungen ist. Der Prozess dürfte also wieder aufgenommen werden.

Prof. Benschlag gestorben. Aus Berlin kommt soeben die Meldung, daß der bekannte protestantische theologische Prof. Benschlag gestern nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren in Halle gestorben ist.

Der Bauer beim Stiefelpuher. Zu dem Stiefelpuher auf dem Bahnhofspolizeistation in Hannover kommt unlängst ein Bauerlein mit recht schmutzigen Stiefeln und verlangt, daß der Mann sie ihm „hübsch blank putze“. Als nach mühevoller Arbeit der eine Stiefel blank ist, setzt das Bauerlein den anderen auf die Bank und gibt dem Puher ein Fünfspennigstück. „Nee, lieber Mann, ich bekomme 10 Pf.“ gibt ihm der Stiefelpuher zur Antwort, worauf der biedere Landmann erregt antwortet: „Wat tein Pfennig? Da hebbe ich in Berlin ja bloß sief Penning für geben und dat is doch n' annern Krams as hier.“ „Dann putze ich den andern Stiefel nicht“, war die prompte Antwort des Stiefelpuhers. „Na, denn nich, denn bliffst sau, wie et is, denn is da eine Stiebel Berlinisch und da annere Hannoversch“, sagte das Bauerlein und trollte mit dem einen

schmutzigen Stiefel davon. Nach einer Weile kam der Bauer zurück, zahlte 5 Pfennig und ließ sich nun den andern Stiefel auch noch putzen. Beim Fortgehen aber meinte er: „Dunnet ja, sau'n Stiebelpuher mot doch 'n ganz banniget Geld verdienen!“



Aus der Umgegend.

z. Bierstadt, 26. Nov. Wie alljährlich, so findet auch am nächsten Sonntag hierher eine Hausammlung zum Besten des Diakoniesfonds statt. Die Einnahme im verflossenen Jahre war so reichlich, daß die Mehrausgabe im Jahre vorher im Betrage von 410 M. gedeckt werden konnte und noch ein kleiner Kassenbestand übrig blieb. Die Einnahmen betragen: die Hausammlung 331,80 M., Betrag des von den beiden Gesangsvereinen „Frohstinn“ und „Männergesangsverein“ veranstalteten Wohltätigkeitskonzertes 153 M., Sammlung bei kirchlichen Handlungen 101 M., aus der Kirchenkasse 300 M., Zinsen der Wertpapiere 160 M., vom evangelischen Hilfsverein zu Wiesbaden 100 M., Geschenke 83 M. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Diakoniesanstalt sind nur 535 M. An einen eigenen Hausbau, sowie an die dringende notwendige Einrichtung einer Kleinkinderschule kann vorläufig noch nicht gedacht werden. Im Laufe des Jahres war die Schwester in 74 Familien thätig und zwar in 428 Tagespflegen und 32 Nachtwachen. Für dieses Jahr fällt das sonst so beliebte Wohltätigkeitskonzert aus. Diese Kollekte sei der gesamten Einwohnerschaft unseres Ortes warm empfohlen. — Die Entlassung unseres bisherigen Bürgermeisters ist bereits genehmigt und wird sich die Neuwahl in den nächsten Tagen vollziehen. Wie nun sicher feststeht, wird ein hiesiger und kein auswärtiger Mann zu diesem Posten berufen werden.

z. Hochheim, 27. November. Die neuen Weinarten sich gut und sind recht reingährig. Kleinere Besitz haben zum Preise von 900 und 1000 Mark das Stück schon Vertäufe abgeschlossen, im Allgemeinen will es aber mit dem Vertäufe nicht recht vorwärts gehen. In älteren Jahrgängen war in letzter Zeit etwas mehr Leben im Geschäft, unter anderem kaufte die Champagner-Kellerei Jantzer u. Co. durch Kommissionär mehrere Partien 1897er und 1898er Weine zu guten Preisen. Durch das anhaltende frostfreie Wetter hat das Holz der Weinstöcke die nötige Zeit zum Austreiben, was in diesem Jahre besonders von Vorteil ist.

z. Biedrich, 27. Nov. Bei der gestern Nachmittag stattgefundenen öffentlichen Versteigerung von 7 städtischen Bauplänen aus dem Terrain des Vorholzer Holes (zusammen 25 Nr. 30 Quadratmeter) blieb Herr Bauunternehmer Jakob Beckel zu Wiesbaden mit 56,500 M. Zuschlagender. — Infolge Anstellung des dritten evangel. Geistlichen erhält die Bezirksbeirteilung der Kirchengemeinde mit dem 1. Dez. infolge einer Aenderung, als auch Herrn Pfarrer Kubler ein Bezirk zugewiesen wird. Der erste Bezirk umfaßt alle Gemeindeangehörigen welche südlich der Armenruhstraße wohnen und wird von Herrn Pfarrer Dr. Gerbert verwaltet, der zweite Bezirk geht von der Armenruhstraße (einschl.) bis zur Rheinbahn und ist der Seelsorge des Herrn Pfarrer Genth unterstellt, der dritte Bezirk geht von der Bahn bis zur Gemarkungsgrenze (einschl. Waldstr.) und ist Herrn Pfarrer Kubler zugeteilt. Da auch die Konfirmanten des 2. Bezirks geteilt werden, so wird im nächsten Jahr zum ersten Male der Fall eintreten, daß hier drei Mal konfirmiert wird. Gutem Vernehmen nach besteht die Absicht, mit dem Bau der neuen evang. Kirche auch ein neues Pfarrhaus zu bauen und zwar soll dasselbe in der Nähe der Kirche errichtet werden.

1. Biedrich, den 26. November. Herr Stations-Assistent Luff zu Station Curbe ist vom 1. Dez. 1. J. nach Niederrhausen und Herr Assistent Scholz nach Hochheim mit dem gleichen Zeitpunkt nach Station Curbe versetzt worden. — Dem Vernehmen nach wird seitens der Eisenbahnbehörde geplant, mit dem nächsten Sommerfahrplan den Personenverkehr von Station Biedrich (Rheinbahn) ab ganz einzustellen und nur den Güterverkehr aufrecht zu erhalten. Wenn auch zugestanden werden muß, daß seit Inbetriebnahme der Wiesbadener Straßenbahn der Personenverkehr von genannter Station nach Wiesbaden erheblich abgenommen hat und nach Fertigstellung der elektrischen Bahn nach Kastel-Mainz der Verkehr auch dorthin sich reduzieren wird, so glauben wir doch, daß die hiesigen Einwohner mit dieser Maßnahme nicht einverstanden sind. Infolge der nicht leigbaren Wagen der elektrischen Bahn im Winter wird doch wohl Mancher, der sonst mit dieser Bahn gefahren wäre, die Staatsbahn benutzen und lieber den unangenehmen Aufenthalt in Station Curbe in Kauf nehmen, als in den kalten Wagen der Straßenbahn zu fahren. Auch während des Sommers könnte die Staatsbahn ganz gut den Personenverkehr aufrecht erhalten, wenn direkte Verbindung mit den Hauptzügen bestünde. Hoffen wir, wenn es wirklich zu dieser Maßregel kommen sollte, daß unsere Einwohnerschaft, und namentlich die permanenten Fahrgäste, energisch Front machen, damit der Personenverkehr von unserem Rheinbahnhof, welcher schon 38 Jahre besteht, erhalten bleibe.

z. Erbach, 26. Nov. In einer äußerst unangenehmen Lage befinden sich augenblicklich viele hiesige Einwohner. Ihre Brunnen wollen nämlich trotz der größten Anstrengungen ihrerseits in letzter Zeit kein Wasser mehr geben. Diese ganze Wassernoth mit ihren so unangenehmen Folgen ist wohl ausschließlich auf den niedrigen Wasserstand des Rheines zurückzuführen. In Anbetracht dieser mißlichen Verhältnisse ist es für Erbach eine erfreuliche und günstige Aussicht, daß wohl hoffentlich bald die Wasserleitung, die schon seit langer Zeit projektiert ist, ernstlich in Angriff

genommen werden wird; denn das Suchen nach Wasser, das eine auswärtige Gesellschaft für die hiesige Gemeinde übernommen hat, scheint schließlich von Erfolg gekrönt zu sein. Falls die erwähnte Gesellschaft Wasser vorfindet, wird ihr nach dem abgeschlossenen Vertrage von der hiesigen Gemeinde eine Prämie von 10 000 M. ausbezahlt werden.

z. St. Goarshausen, 26. Nov. Heute Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In dem benachbarten Wellmich war Feuer ausgebrochen, über dessen Entstehung bis jetzt noch nichts Näheres bekannt ist. Von der hiesigen Pflichtfeuerwehr rückte eine Abteilung zur Hilfeleistung nach der Brandstelle ab.

z. Braubach, 27. Nov. Behufs Feststellung der Entschädigung für die in der Gemarkung Braubach belegenen Grundstücke, welche zum Zwecke des Baues der Kleinbahn Rastatten-Braubach-Oberlahnstein im Wege des Enteignungsverfahrens von der Allgemeinen deutschen Kleinbahngesellschaft erworben werden sollen, ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Geldern am morgen (Mittwoch) 10 Uhr im hiesigen Rathhauseaal Termin anberaumt worden. Zu diesem Termin sind alle Beteiligten geladen, auch die nicht namentlich Geladenen, und müssen etwaige Rechte in diesem Termin geltend gemacht werden, da sonst selbstständig die Entschädigungen festgesetzt werden.

St. Frankfurt, 26. Nov. Herr Max Schwarz veranstaltet am 4. Dezember unter Mitwirkung von Frau Blanche Schwarz im Saale der „Voge Carl“ einen Klavierabend, bei welchem Werke von Mozart, Beethoven, Liszt u. zum Vortrag kommen.



Wiesbaden, 26. November.

Zulage von Radfahrwegen.

Der „Deutschen Radfahrerzeitung“ entnehmen wir nachstehenden für Wiesbaden gerade nicht sehr vorteilhaften Artikel:

Es kann heute kein Zweifel darüber bestehen, daß die Stellung der Fahrräder derjenigen anderer gleichen Zwecken dienender Verkehrsmittel ebenbürtig ist. Der Fahrradverkehr aber erfordert besondere Pflege. Die Dessenlichkeit muß, will sie der vielfältigen Vorteile der Fahrradbenutzung nicht verlustig gehen, deren Eigenart, ich meine deren Individualitätsbedürfnisse Rechnung tragen.

Hier haben wir nur einen Punkt im Auge. Aber einen von größter Wichtigkeit. Es ist die Anlage von Radfahrwegen. Der Mensch, das Thier können jeden Weg benutzen; dem Wagen, der eleganten Herrschaftsequipe und dem schwer beladenen Lastwagen steht jedwede Straße offen, die in der Ebene liegt. Nicht so beim Radfahrer. Mit der Benutzung seiner Maschine ist die Rücksicht auf die zu befahrende Straße innig verbunden. Das holperige Straßenpflaster mit seinen empotragenden Steinen, die Landstraße mit ihren zahlreichen Senkungen und — nach regnerischem Wetter — ihrem aufgeweichten Schlamm Boden, der glatte Asphaltweg — sie alle gefährden den Radfahrer mit geringem Unterschied. Dem abzuhelfen, sind in einer größeren Anzahl von bedeutenderen Städten Sonderwege für Radfahrer eingerichtet worden. Damit hat eine dankenswerthe Institution ein tatsächlich vorhandenes Bedürfnis befriedigt. Wiesbaden, der nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in den Kreisen der wohlgestellten Engländer und Franken wohlbekannte Bade- und Kurort, zählt nicht sehr viele Einwohner (?); aber in der Saison lehren die Kurgäste nach Tausenden in dem Kassauischen Modelbad ein; diesen Sommer waren es annähernd 100,000. Und von dieser imponierenden Zahl huldigen zweifelsohne viele dem Radsport. Deshalb dürfte der Wunsch von Radfahrwegen nicht so ganz unbedeutend sein. Nichtsdestoweniger sind die seit Jahren in diesem Sinne laut werdenden Rufe wirkungslos verhallt, die Stadterhaltung ist ihnen bis heute nicht nachgekommen. — Die geringe Zahl von Reitern besitzt schöne Reitwege in größerem Maße; das ungleich zahlreichere Radelvölkchen mag sich auf den prächtigen Straßen die Beine brechen und nur weiter — fleißig petitionieren! Dem der Arzt nun verordnet hat, seine Glieder nach Thunlichkeit zu rütteln und zu schütteln, der wird das beabsichtigte Ziel mit Leichtigkeit durch das Radfahren erreichen können. Dem Heilungsuchenden, der — das bildet eigentlich an und für sich einen Gegensatz — Radfahrer ist und zugleich schwache Nerven hat, möchten wir dringend empfehlen, das Pedal treten während seiner Kur einzustellen. Es möchte ihm übel bekommen. — Im Ernst: für die Radfahrer ist in Wiesbaden überhaupt nichts geschehen. Wir können das aus eigener Erfahrung sagen und uns zum Ueberflus auf den Wiesbadener Correspondenten der „Frankfurter Zeitung“ berufen, der vor einiger Zeit in seinem Blatte „das ablehnende Verhalten der Stadt gegenüber dem seit Jahren gedauerten Wunsch der Anlage von Radfahrwegen“ geistelte. Wie er mittheilt, werden die Kosten der Reitwege, zu denen der Reiterverein einen unbedeutenden Zuschuß gibt, von der Stadt bestritten. Wir meinen gleich ihm, daß man von der Stadt Wiesbaden erwarten darf, daß auch die Radler nicht völlig vergessen werden, und hoffen, nicht zuversichtlich, aber doch, daß das Jahr 1901 für die Radfahrer des Badeortes ein „Jahr des Heils“ im besten Sinne werde. Auch in Wiesbaden muß man des Wortes eingedenk sein: Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Wir können diesem Artikel eine gewisse Berechtigung nicht absprechen und hoffen ebenfalls, daß man sich der Radler bald erinnern möge. Die Anlage von Radfahrwegen ist thatsächlich ein Bedürfnis, dessen Befriedigung die Stadterhaltung sich wohl nicht länger entziehen kann.

* **Die Kaiserin Friedrich** spendete aus Anlaß ihres 60. Geburtstages der protestantischen Kirche zu Speyer 7000 M. zur Herstellung zweier Chorgestirter.

* **Personalie.** Der aus der Königer Mordaffäre bekannte Erste Staatsanwalt Settegast ist mit dem 1. Dezember d. Js. nach Limburg an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Justizratz Heingmann versetzt.

* **Eine Stadtverordnetenversammlung** findet am kommenden Freitag, Nachmittags 4 Uhr, im Bürgerhalle des Rathhauses statt. Die Tagesordnung, welche im amtlichen Theile unserer heutigen Nummer enthalten, ist eine außerordentlich reichhaltige. Es steht u. A. eine Reihe von Gegenständen zur abermaligen Erörterung und Beschlußfassung, welche die Stadtverordneten bereits einmal beschäftigt haben, so das Markthaus mit den Blumenverkaufshallen, der Fluchtlinienplan für das Terrain der Infanteriekaserne, Errichtung eines Kuppeldaches auf dem Telephon-Gestänge der Stiftstraße-Schule, Viebrücker Quai-Anlage u. Von sozialpolitischen Anträgen sind namentlich derjenige auf Vergünstigungen für städt. Arbeiter betr. Kohlenlieferung und Beschaffung von Wohnungen für die Arbeiter der Gasfabrik von Interesse. Eine Reihe von Mittheilungen des Magistrats bezieht sich u. A. auf die Weinbergsanlage am Neroberg. Bei der Schlachthaus-Verwaltung soll eine zweite Thierarztsstelle etatsmäßig geschaffen werden.

* **Rheinbrücke Mainz-Wiesbaden.** Sehr sympathisch berührt uns der Beschluß der Mainzer Stadtverordneten, demzufolge die im Zuge der geplanten direkten Bahnverbindung Mainz-Wiesbaden liegende Brücke nicht ausschließlich den Interessen der Eisenbahn dienbar sein, sondern auch dem Fußgänger- und Wagenverkehr zugänglich gemacht werden soll. Wir sind der Ansicht, daß die Mainzer Stadtverordneten damit einen sehr glücklich gewählten Gedanken ausgesprochen haben und hoffen, daß derselbe sich verwirklichen wird. An Beispielen dieser Art fehlt es am Rhein überhaupt nicht. Ein sehr praktisches Beispiel findet sich in Gestalt der Eisenbahnbrücke Mannheim-Ludwigshafen. Dort sieht man höchst einträchtig das Dampf-, die Trambahn, den Fuhrverkehr und die Personenpassage neben-, und was die letzteren Verkehrsanlagen auch durcheinander wogend, wie der Augenblick es gerade mit sich bringt. Passirt ist aber ungeachtet dieses Tag und Nacht nicht ruhenden colossalen Verkehrs noch etwas und dies wird so leicht auch nicht der Fall sein. Die Gustavsburger Eisenbahnbrücke ist rechts und links für Fußgänger passierbar, der Wagenverkehr aus Starkenburg nach Rheinhessen aber in der Hauptsache leider auf lange Umwege (Kostheimer Mainbrücke) angewiesen, wodurch die Leute viel Zeit verlieren, die für sie Geld ist! Der älteste Theil jener Brücke ist vom ersten halben Jahrhundert des Bestehens nicht mehr weit entfernt, die Geleiseanlage stammt bekanntlich aus zwei verschiedenen Perioden. Daß man in Worms anstatt einer combinirten zwei räumlich getrennte Rheinbrücken angelegt hat, erklärt sich aus den Verhältnissen, welche eine solche Maßnahme nicht empfehlenswerth erscheinen ließen. Das Mannheim-Ludwigshafener Beispiel ist zudem nicht besonders schwer nachzuahmen und der Kostenpunkt dürfte nicht allzuschwer ins Gewicht fallen, zumal auch die Militärverwaltung schon aus strategischen Gründen die volle Brücke lieber nehmen wird — als die einfache Eisenbahnbrücke! In der Militärverwaltung wird die Mainzer Stadtvertretung aus angelegten Gründen sicher auch eine Stütze ihrer Bestrebungen finden!

* **Sozialdemokratische Partei-Conferenz.** Im „Kaiser Adolph“ zu Biedrich hielt die sozialdemokratische Partei im 2. nass. Wahlkreis ihre gut besuchte Herbst-Partei-Conferenz ab. Nach dem Rassenbericht des Kreis-Vertrauensmannes belief sich in der Zeit vom September v. Js. bis heute die Einnahme auf M. 509.84, die Ausgabe auf M. 516.28, und es ist ein Gesamt-Deficit von M. 131 vorhanden. Die Rechnung ist von den Revisoren für richtig befunden worden und es wurde für dieselbe Decharge ertheilt. Bezüglich der Partei-Organisation wurden nach langen Debatten die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1. Der Kreis-Vertrauensmann ist nach wie vor diejenige Person im Wahlkreis, welche die gesamte Agitation zu leiten hat. 2. Für diejenigen Genossen, welche aus triftigen Gründen keiner politischen Organisation beitreten können, werden Quittungsarten und Marken für freiwillige Beiträge herausgegeben. 3. Der 2. nass. Wahlkreis wird in verschiedene Agitationsbezirke eingetheilt. Die Eintheilung befoht der Kreis-Vertrauensmann. Alljährlich auf der Herbst-Conferenz ist Bericht zu erstatten über die stattgehabte Agitation. 4. In den Orts-Filialen ist der Orts-Bevollmächtigte des Kreis-Wahlbezirks zugleich der Vertrauensmann.

* **Andreasmarkt.** Nachdem die Versteigerung der Caroussellplätze für den Andreasmarkt zweimal resultatlos war, weil die Unternehmer die geforderten Preise nicht bezahlen wollten, findet am Freitag, den 30. Nov. Vormittags 10 Uhr im Acciseamtsgedäude dritter und letzter Versteigerungstermin statt. Gefordert werden als Platzgeld für das Dampfcaroussel 1500 M., für gewöhnliche Caroussells und Schiffschaukel 300 M., für russische Schaukel 150 M. Aus der Hand oder zu anderen Bedingungen werden die Plätze keinesfalls vergeben.

* **Fahnenflüchtig** ist der Füsillier L a n x vom Regiment von Gersdorff Nr. 80. Derselbe hat sich vor einigen Tagen in Uniform von seiner Compagnie entfernt, ohne bisher wieder zurückzukehren. Die Militär- und Polizeibehörden sind angewiesen, denselben, sobald er angetroffen wird, festzunehmen und ihn zu seinem Truppentheile wieder zurück zu bringen.

* **Besitzwechsel.** Herr Ludwig Reuter hier kaufte von Herrn Bürgermeister Heil in Dohheim ein diesem gehöriges Grundstück, in der Viebrücker Gemarkung gelegen, 21 Ar 37,00 Quadratmeter groß, zum Preise von 1700 M.

* **Gewerbeverein.** Auf den heute, Dienstag, den 27. November, Abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmunde-

frage 25, stattfindenden Experimental-Vortrag des Herrn Ingenieur K. Brodmann aus Offenbach über „Alumino-thermie“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* **Lehrer-Verein.** Am Samstag Abend fand im Rathen Hof die Monats-Versammlung des Wiesbadener Lehrervereins statt. Herr Rektor Müller hielt vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen mehr als einstündigen Vortrag über Karl den Großen als römischer Kaiser nach „Bilder aus der deutschen Geschichte von Giesebrecht“. Redner stellte den großen Kaiser dar als Haupt der Christenheit, eifrigen Förderer des Werkes der Ausbreitung der christlichen Lehre, wobei die Theokratie des auserwählten Volkes ihm vorschwebte; weiter würdigte ihn Redner als Mann voll Geist und Scharfsinn, der die Gebrechen seines weitverbreiteten Landes erkannte, der es aber auch mit der nöthigen Kraft und Fähigkeit Wege führte, auf denen sich seine geistige, seelische und kulturelle Entwicklung erreichen ließ. Er war ein Held des Krieges, aber noch viel mehr des Friedens, ausgerüstet mit organisatorischem Talent, im wahren Sinne des Wortes ein Gesetzgeber der Menschheit, ein Ideal, das nicht nur die Bewunderung der Mitlebenden fand, das auch heute noch als solches dasteht und mit ungeachtet dem Glanze denen leuchtet, die zum Herrschen und Wirken berufen sind. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine fesselnden Ausführungen gezollt.

* **Kaufmännischer Verein.** Der vom Kaufm. Verein Wiesbaden am Freitag Abend im Casinoaal veranstaltete Vortrag, welcher sich eines regen Besuchs, auch aus den höchsten Kreisen zu erfreuen hatte, fand den ungetheilten Beifall der Zuhörer. Der bekannte und beliebte Herr Otto Beck vom Kölner Stadttheater verband es meisterhaft, den einzelnen sehr gut gewählten Puncten die richtige Pointe zu geben und ein nicht enden wollender Applaus lohnte ihn am Ende seines wohl gelungenen Vortrages. Mehrfach wurde der Wunsch laut, Herrn Beck recht bald wieder zu hören, wozu hoffentlich seitens des Kaufm. Vereins, wenn nicht noch in diesem, so doch sicherlich im nächsten Winter Gelegenheit gegeben wird. — Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat sein Vereinslokal nach dem im Centrum der Stadt gelegenen „Friedrichshof“ verlegt, wo in dem gemüthlich eingerichteten Vereinszimmer, das sich im Parterre des Huterhauses befindet, bereits am Mittwoch, den 28. d. M., die erste Versammlung stattfindet. In den neu hergerichteten, gut ventilirten Räumen werden sich die Jünger Mercur's sicherlich heimisch fühlen.

* **Reisentheater.** Der Spielplan dieser Woche ist ein literarisch wirklich werthvoller: die Dichternamen Eubermann, Hauptmann (Samstag mit „Vibergel“), Schnitzler, Wedekind und Büchner erscheinen darauf. Die unter dem Titel „Moderne Dichterbühne“ zusammengefaßten hochinteressanten Einakter: „Kammerjäger“, „Frisch“, „Abgeschied-Souper“, haben stets den größten Beifall gefunden, sind es ja doch auch selbst für den verwöhntesten literarischen Feinschmecker wirklich prächtige Darbietungen. In der sonntags-Premiere „Ein Schritt vom Wege“ spielen die Damen Alice Rauch, Schenk, Krause, Kopmann und die Herren Engelendorff, Sturm, Schulze, Manussi, Gorter, Rudolph die Hauptrollen. Im „Schritt vom Wege“ wird ein reizendes humoristisches Idyll aus dem Leben eines kleinen Badeortes gezeichnet.

* **Gurhaus.** Nach längerer Unterbrechung wird morgen, Mittwoch, einmal wieder Gelegenheit geboten sein, Terpsichoren im Gurhause huldigen zu können, da die Curverwaltung einen Ball angekündigt hat. Derselbe wird im weißen und rothen Saale abgehalten werden und da ein besonderes Eintrittsgeld von den Inhabern der Abonnements- und Fremdenkarten nicht erhoben wird, dürfte sich derselbe um so bequemer gestalten. Zum Eintritt ist Gesellschaftstollette (Herren Frack oder dunkler Rock) erforderlich. Der Ball beginnt um halb 9 Uhr. Das regelmäßige Abend-Concert im großen Saale findet um 8 Uhr statt. — In dem am Freitag dieser Woche stattfindenden 5. Gurhaus-Gyffus-Concert wird, wie wir schon mittheilten, die noch sehr jugendliche Coloraturfängerin Fräulein Lucie Krall, eine Schülerin des Fräulein Auguste Odde, mitwirken. Fräulein Krall ist allen vorliegenden Berichten nach ein stimmliches Phänomen. In Erwartung concertirte sie kürzlich in der 3000 Personen fassenden, vollständig ausverkauften Altherhalle, wo sie infolge des nicht enden wollenden Beifalls eine eigentliche für Violine geschriebene Composition: die Bravour-Variationen von Adam, zugeb, die bis zur schwindelnden Höhe des dreigestrichenen 4 hinaufsteigt und welche sie in der Original-Tonart sang, eine Nummer, die sie u. A. auch hier zum Vortrage bringen wird. Außer Fräulein Krall wird bekanntlich der berühmte russische Geiger Petitschikoff in dem Concert mitwirken. — Eine sehr interessante Veranstaltung steht für Samstag dieser Woche in einem Frig Reuter-Abend des Herrn August Junkermann im Gurhause bevor.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammerung vom 26. November.

Nachfälliger Diebstahl, Betrug u. Unterschlagung.

Im Laufe dieses Jahres, während er als Messerpufer im Cobener Gurhaus beschäftigt war, hat der Tagelöhner Leonh. J. von Kelsbach eine Anzahl von Eßeln und Messern gestohlen, ein Padet, enthaltend ein paar Damenschuhe, welches er zur Post bringen sollte, an sich behalten, und durch die unwahre Behauptung, er habe 40 Pf. Porto vorausbezahlt, den Oberkellner des Gurhauses um diesen Betrag betrogen. Im ganzen war er gehändig. So traf ihn eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

Nachfälliger Dieb.

Der Tagelöhner Herr L. genannt A. zuletzt in Wiesbaden, ist unzählige Male u. a. 7 Mal mit Zuchthaus bestraft. Während der Nacht vom 23. zum 24. Oktober schlich er sich aus seinem Schlafzimmer in dasjenige eines Kammeraden, entwendete diesem das Portemonnaie mit 20 M. aus der Tasche, trank sich von dem Gelde einen Rausch an, legte sich dann hin zum Schlafen auf einen Ziegelofen und

da soll ihm dann selbst der Rest des Geldes wieder gestohlen worden sein. Strafe zwei Jahr Zuchthaus, Verlust auf 10 Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Sittlichkeitsvergehen.

Der 42 Jahre alte Wittwer Adolf E. von Fischbach und seine 21jährige Tochter Kath. Marg. E. von dort wurden der Blutschande schuldig befunden (ihre Verhältnisse ist nicht ohne Folgen geblieben) und der Mann zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus nebst 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, das Mädchen zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Nachfälliger Diebstahl.

Am 21. Oktober fand sich der Knecht Leo W. aus Ruffland (ein Mann, der nicht mal anzugeben weiß, wann er geboren ist) in einem Idsteiner Wägengeleise ein, ließ sich eine Auswahl Wägen vorlegen; kaufte aber nichts, sondern hieb ohnedies eine derselben, wie er glaubte, unbemerkt, mit sich gehen. Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfall, erging Urtheil wider ihn auf 1 Jahr Gefängnis sammt 5jährigem Ehrverlust.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **London, 27. Nov.** Die hier verlautet, hat Lord Roberts eine Verstärkung von 50000 Mann gefordert. Das Kriegsamt soll keinerlei Schwierigkeiten wegen dieser Forderung gemacht haben. Diese 50000 Mann sollen einen Ersatz bilden für die augenblicklich noch im Felde stehenden Soldaten, welche dringend ihre Rückkehr nach England verlangen. Der Schatzkanzler und die zuständigen Kabinetmitglieder sollen sich bereits mit dieser Forderung Lord Roberts beschäftigt haben.

* **London, 27. Nov.** „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, die neue Kriegsführung Lord Roberts bestehe darin, seine gesamten Streitkräfte in Kavallerieabtheilungen einzutheilen, welche die Buren bekämpfen sollen. — Lord Ritchie gibt zu, daß seine neue Kriegsmethode eine langwierige sein werde und daß der Krieg nicht nur Monate, sondern vielleicht Jahre dauern dürfte. — Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Zerstörung der Burenfarmen und kritisiren diese Kriegsführung mit scharfen Worten. „Morning Leader“ erklärt, diese Zerstörung habe keinen anderen Erfolg, als den Haß Jener zu schüren, welche britische Unterthanen werden sollen.

* **London, 27. Nov.** „Morning Post“ berichtet aus Paris, daß von den Vertretern der Mächte die Circularnote Delcassés angenommen wurde. Außerdem wurden noch zwei Punkte angenommen betreffend Errichtung eines Denkmals für Ketteler und die Entschädigungsfrage. Diese letztere Klausel sei seitens Englands und Italiens vorgeschlagen worden.

* **Washington, 27. November.** In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die Einzelheiten über das Abkommen der Vertreter der Mächte in Peking noch nicht bekannt sind. Man glaubt jedoch, daß eine Einigung über die französischen Vorschläge zu Stande gekommen ist. Holbamblichen Berichten zufolge sollen die Vereinigten Staaten nunmehr auch Schwierigkeiten wegen der Annahme des Punktes machen, welcher Bezug hat auf die Schleifung der Festungen und die dauernde militärische Besetzung.

* **Paris, 27. Nov.** Heute Nachmittag um 3 Uhr wird der Chefredakteur des „Intransigeant“, Henri Rochefort, mit einer Delegation dem Präsidenten Krüger einen Ehrenbogen für den General Cronje überreichen. Hierauf wird Krüger eine Abordnung der Pariser Studenten empfangen.

* **Petersburg, 27. Nov.** Das Befinden des Czaren ist in fortwährender Besserung begriffen. Die Aerzte erklären, daß die Krisis überstanden und alle Aussicht auf eine baldige Genesung vorhanden sei. Die Absicht, die man noch kürzlich hatte, einige hervorragende englische Aerzte an das Krankenlager des Czaren zu rufen, hat man in neuerer Zeit gänzlich fallen gelassen.

* **Washington, 27. November.** Mac Kintosh hat einen Aufruf an das Land gerichtet zwecks Billigung der Erhöhung des Effectivbestandes der amerikanischen Armee auf 100,000 Mann.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leusen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacob, für den Reklamens- und Inseratenthail Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

* **Der immense Fortschritt gegenüber früheren Zeiten** macht sich am meisten in Bezug auf die Beleuchtung bemerkbar. Kündel und Kerzen erweisen noch in der Erinnerung ein mitleidiges Lächeln; Petroleum, Gas und elektrisches Licht sind Lichtquellen geworden! Zugleich aber ist auch die Feuergefährlichkeit im Haushalt gestiegen, denn die Unglücksfälle, durch Petroleum hervorgerufen, bilden eine ständige Rubrik in unseren Zeitungen und jede Neuverung, das den Haushaltungen durch seine Billigkeit werthvoll gewordene Petroleum zu einem jede Feuergefahr ausschließenden Brennstoff zu machen, muß mit Freuden begrüßt werden. Ein solches Brennstoff ist das Kaiseröl aus der Petroleumraffinerie vorm. August Korff in Bremen, welches infolge seines ungewöhnlich hohen Entflammungspunktes sich selbst beim Umfallen und Zerknüllen der Lampen nicht entzündet und in Bezug auf Feuerficherheit alle anderen Petroleumsorten weit hinter sich läßt. Sonstige Vorzüge des Kaiseröls sind trysalltäre Farbe, Geruchlosigkeit, hervorragende Brennkraft und sparsames Brennen.

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder von M. 1.50 bis M. 5.— p. Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6, Telephon 717. 4641

Weihnachtsprämie
für unsere Abonnenten.

Als diesjährige Weihnachtsprämie für unsern Abonnenten haben wir zwei Berte **speciell nassauischen Characters** ausgewählt, welche sich infolge ihrer gediegenen Reichhaltigkeit und des billigen Preises wegen ganz vortreflich als werthvolle Weihnachtspräsente eignen.

Roth, Nassau's Künden und Sage
Erster Theil: Taunus und Main
Zweiter Rheinlaut und Rhein

Dritter „ Tschirn und Westertal
und
Roth Geschichte der Stadt Michlbad

Beide Werke sind elegant gebunden, jedes 600 Seiten stark und kosteten im Buchhandel

7 rep. 8 Mark, für unsere Abonnenten jedoch
 —→ nur 4 Mark ←—

Probe-Exemplare liegen in unserer
 Expedition **Mauritiusstrasse 8** zur Ansicht aus.
 Bestellungen erditten baldigst.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeiger
Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Telephone No. 199. 

„Bürger-Schützenhalle“

Unter den Eichen.
Morgen Mittwoch



Meckelnburg

793 **Emil Ritter**

Consett

n Säcken und Packeten liefert an Wiederverkäufer hin
A. Hoopfer, Bismarckring 2

Kein Staub mehr

Schrubbern, feuchtes Aufwischen des Fusaboden
überflüssig. Auskehren mit nassen Sägespänen oder
Waldensäge-Sägen, feucht, sobald der Fusaboden ab

"Staubfrei"

imprägniert wird. Diese leichte Arbeit kann von jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne Geschäftsstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadratmeter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Bureau

Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber aus, **man erspart viel Arbeit, Zeit und Geld.** Ausführliche Prospekte gratis und frank

Fritz Bernstein,
Bauer & Chemikalie

Wiesbaden, Wellritzstrasse

Neu! Elektrische Lichtbäder
in Verbindung mit Thermalbädern +

(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
 Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Trichias, Influenza, Nerven- und
 und Leberleiden, Asthma, Festsucht, Blutarmut, Nerven-

Thermalbäder, Douchen (Kachener Art),
Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,

487

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. November cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich im „Rheinischen Hof“ Mauerstraße 16 dahier

1 Spiegelschrank, 3 Secretäre, 2 Divans, 1 Chaiselongue, 1 Sessel, 1 Schreibtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Konsolspiegel u. dgl. m.
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

4809

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. Novbr. cr., Mittags 12 Uhr werden im Hause Mauerstraße 16 dahier

2 Sophas, 24 versch. Lampen, 1 Thür, Kleiderschrank, 2 Reale, 1 Thele mit Ausstellkasten, 8 Dgd. Gravatten, 9 wolle. Herrenwesten, 2 Ladenschränke, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit gr. Marmorplatte, 1 Spiegel mit Trümeau und 1 vollst. Bett
Öffentlich zwangsweise versteigert.

Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.

4806

Möbiliar- Versteigerung.

Heute Mittwoch,

den 28. Nov. Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage in meinem Versteigerungslokale

Schwalbacherstr. No. 27

folgende Waaren als:

3 laf. und 4 pol. Betten, 4 Kleiderschränke, Vertikow, 1 Spiegelschrank, Waschkommode und Nachtschisch, versch. Garnituren in Moquette und Kameeltasche-Bezug, 1 Console, Pfeiler- und Sophaspiegel, Stühle, 5 pol. Tische, Handtuchhalter, 4 Teppiche, Bettvorlagen, Möbelstoffe, Gardinen, 1 eisernes Bett, 1 ant. Uhr, 1 Schaupferd, 3 Zylinder, Küchensachen, 6 eiserne und 4 Holzbestellen, 2 Kommoden und versch. Haushaltungsgegenstände
Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

4897

Ludwig Hess,
Auctionator und Taxator.

!! Ausverkauf !!

von

Schuhwaaren.

Nur einige Tage wegen Renovierung des Ladens muß das Lager theilweise geräumt werden; daher für

Jedermann

die beste

4791

Gelegenheit

billig zu kaufen.

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe, besonders in feineren Artikeln, sowie Arbeiterische und Stiefel, hohe Wasserstiefel, alles zu nur billigen Preisen.

17 Goldgasse 17.

Bitte genau auf Nr. 17 zu achten.

Kaufmännischer



Verein Wiesbaden.

Unter Vereinslokal befindet sich jetzt im

„Friedrichshof“,
Friedrichstraße 35

und findet unter erster Vereinsabend daselbst heute Mittwoch Abend 9 Uhr statt.

4813

Der Vorstand.

Telegramm.

Restauration **Lurn-Gesellschaft**
Mainz, Christophstr. 21/10 Mainz.

Beim Besuch von Mainz habe mich meinen Freunden, Bekannten sowie einem hoch. Publikum bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche. ff. Weine

sowie ein
gutes Mainzer Aktienbier.

Wilh. Riess,

langjähriger Restaurateur in Wiesbaden.

Möbel und Betten.

Vollständige Betten 45-100 Mt., Bettstellen von 20 Mt. an, Vertikows von 35 Mt. an, 1- und 2-thürige Kleiderschränke von 21 Mt. an, Spiegelschränke, Nachtschisch, Tische jeder Art von 6 Mt. an.
Sessel, compl. Einrichtungen zu billigen Preisen.
Reelle Bedienung.

Waner,

Hohes Gehalt.

Buchführung,

Schönschreiben

und alle

Comptoirsächer

lehrt mündlich

und brieflich

Julius Schürmann,

Handels-Lehr-Institut und

Muster-Comptoir

Sagen i. W. 3534

Sichere Existenz.

Comptoirist,

Buchhalter,

perfect in amerit. Buchführung u.

Abkürz. für eine Möbelfabrik und

Decorationsgeschäft per 1. Januar

1901 gesucht. Bruchgebundene

bevorzugt. Ausführliche Offerten,

Zeugnisabschriften, Gehaltsanfr.,

unter Chiffre J. 3537 an die Exp.

des Blattes.

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstraße 3,

neben der Walhalla.

Täglich geöffnet von Morgens 10

bis Abends 10 Uhr.

Diese Woche bis zum 1. Dezember

ausgeführt:

Andere deutsche Truppen

nach China und Denkmals-

Entführung zu Soltau am

25. Juni 1900.

Mit jedem Sonntag beginnt eine

neue Reise. 4808

Eintritt 30 Pfg. Abonnement.

Sieben wieder eingetroffen:

MAGGI

Maggi zum Würzen,

Maggi's Gemüse- und

Krautsuppen. 497/130

Maggi's Bouillon-Kapseln

Maggi's Gluten-Kaffee

bei Sch. Becker, Adrestr. 41.

Eiserne Fußmatten

aus verzinktem Spiraldraht, un-

verwundlich, elegantes Aussehen,

eine Herde fürs Haus, 3 Stück

4.50 Mt. franko gegen Nachnahme

versendet 3541

Otto Wever

in Mettenberg (Weistal).

Rentabl. Haus

in Mitte der Stadt mit gut. Ge-

schäft, Wohnung u. Geschäftsräume

frei rent., wegen Familienverhältn.

zu verkaufen.

Offerten unter A. Z. 4803 an

die Exp. d. Bl.

Hilse a. Buchhof. Timmerman,

Hamburg, Fischstr. 22.

464/266

Ein guter Eisschrank u. drei

Stück gußeiserne Kessel zu verk.

4814

Mühlgasse 5.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Wiesbadener General-Anzeiger

Wiesbadener General-Anzeiger

Wiesbadener General-Anzeiger

Wiesbadener General-Anzeiger

Wiesbadener General-Anzeiger

Mark 125 per Monat

und Provision. In. Hamburger

Haus sucht an allen Orten resp.

Herren f. d. Verkauf v. Cigarren

an Händler, Wirt, Private u. l. m.

E. Schlotke & Co., Hamburg.

288/63

Prima Rindfleisch

per Pfd. 55 Pfg., fortwährend zu

haben bei F. Denmann, Metzger,

Dobbeim a. Bahnhof 4812

Wißbeerde u. fauler

Wirt wird per Karren ge-

liefert. 4815

Paul, Albrechtstr. 41. Sch. v.

Roonstr. 16 schön möbl. Part.

Zim. an 2 anst.

Route v. Boche 3 Mt. f. d. zu verm.

auf Verlang. auch Kost. 4792

Ein schlaf. Bett neude-

zogen

zu 28 Mt., Kinderbettchen zu

15 Mt. zu verkaufen. 4802

Nicholsberg 9. Eing. Gähnen.

2 gut erh.

Damastkaanpee

à 18 Mt. zu verkaufen.

4804

Ein einh.

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.

Off. V. F. 4810 a. d. Exp. d. Bl.

Adolphshöhe 60

ist eine sehr gute

Maschinen-

Dreh-Mangel

für Wäschereien od. gr. Herrsch.

passend zu verkaufen. 4797

Gasthaus, d. d. Tanzsaal dabei

sein, hier oder ausw. z. l.

grl. durch J. Jwand, Adre-

straße 2. 4794

Billig. Doppel-3 Zimmer-

haus sofort zu ver-

kaufen. Käufer, welche sofort kaufen,

weisen sich melden. Off. unt. L. A.

2600 an d. Exp. d. Bl. 2501

7000 Mark

auf erste Hypothek sofort zu leihen

gesucht. Offerten unter A. A.

3543 wolle man in der Exp. d. Bl.

niederlegen.

1 Wansarde zu ver-

mieten. 4801

Wohnzimmer mit

Schlafkabinett

in gutem Hause in Mitte der Stadt

gesucht. Off. mit Preisangabe u.

F. W. postl. Wiesbaden. 3542

Schönes Sopha billig zu verk.

Hermannstraße 13, 2. 4622

Für Landwirthe directer Bezug.

Futterzermahlmaschine

„Triumph“

31 cm Mundbreite mit 4-5 u. 8 Schnitt-

längen liefern unter Probe u. Garantie zum

Preis von 58 Mt. franco jeder Eisenbahn-

station. 3544

Actiengesellschaft f. Landw. Maschinen

verm. Gebr. Saxsum, W. burg.

Prima Messer liefern für alle Maschinen

norm. nach Schablonen billigt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Jos. Edelberger, Privatier
heute Nacht durch einen sanften Tod von seinen Leiden erlöst hat.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Edelberger.

Salt Lake City Utah, Wiesbaden,

den 27. November 1900.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt. 4611



TRAUER-

DRUCKSACHEN

in
Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an
Druckerei des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Emil Bommert.

Rechts-Telephon 28.



Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserhell

von der Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korf, Bremen.

Unübertroffen

in Bezug auf

Feuersicherheit

Leuchtkraft

Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim

Umfallen der Lampen 1034

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial-

und Materialwaarengeschäfte, in denen Plakate mit

Schutzmarke aushängen. Name „Kaiseröl“ ge-

setzlich geschützt. Wer anderes Petroleum

unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht

sich strafbar. Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

MIGNON-
KAKAO

und
SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfg.

sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Die

Buchdruckerei

des

Wiesbadener

„General-Anzeigers“

• liefert in kürzester Frist und

• sauberster Ausführung bei

• billigster Berechnung

alle

Drucksachen für Vereine

als:

Mitgliedkarten, Statuten, Programme

zu Concert- und Theater-Aufführungen.

Plakate, Circulare, Speisekarten, • • •

• • • • • Tanzkarten, Lieder etc.

58. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyle.

Ruhig wandte sie sich um und sah zu ihm hinüber mit jenem kühlen, fragenden Blick, der zu sagen scheint: Wenn Du noch ein Anliegen hast, so sprich schnell und halte mich nicht lange auf!

„Halten Sie mich nicht für undantbar!“ bat er, sich ihr einen Schritt nähernd.

„Undantbar?“ fragte sie ruhig. „Nein, gewiß nicht, das habe ich nicht das geringste Recht, nur für sehr kaltherzig. Doch dafür kann man Sie nicht verantwortlich machen, es ist Ihre Natur, und gegen diese läßt sich nicht ankämpfen!“

Das aber war zu viel für seine Selbstbeherrschung! Bis jetzt hatte er sich zur Ruhe gezwungen, nun aber schlugen die Wogen der Erregung heillos über ihm zusammen und rissen ihn mit sich fort, hinein in den Strudel der Leidenschaft, vor welchem er sich selbst hatte bewahren wollen.

„Kaltberzig?“ rang es sich voll Bitterkeit über seine Lippen, „ich wollte, ich wäre es, mir wäre wohl dabei! — Aber daß ich es nicht bin, daß ich es verstand, mein heißes Blut in Zaum zu halten, meine Augen, meine Ohren und mein Herz zu verschließen, das ist mein Unglück, und das auch nur treibt mich von dieser Schwelle, denn alles Andere ließe sich bekämpfen, ließe sich überwinden und tragen. Was wissen Sie von dem, wie es in meinem Innern aussieht, welche Kämpfe daselbst aufwühlen, welche Schmerzen daselbst zerfleischen, und sprechen doch so ruhig das Urtheil der Kaltberzigkeit über mich aus! — Oder glauben Sie, daß es leicht fällt, sich von etwas Heißgeliebtem loszureißen? Daß es nicht Ueberwindung kostet, die fata morgana des Glückes in ihrer ganzen berausenden Schönheit vor sich auftauchen zu sehen und den Blick abzuwenden, ihr den Rücken zu kehren, der Seele zu verweigern, sich an ihrem Anblick satt zu trinken, die Arme ihr entgegenzubringen? — Sie haben liebe Töchter begabt, das ist nichts, ist eine Wohlthat im Vergleich zu dem, wenn man etwas Liebes im Herzen begraben muß und nicht einmal den Grabhügel der Erinnerung hat, darunter man seinen Traum von Glück einlagert! — Sehen Sie mich nicht so groß, so zürnend an, Prinzessin, Sie verlangten dieses Bekenntniß! Nicht in frechem Begehren spreche ich es aus, nicht in der Wuth, etwas an mich zu reißen, was für mich ewig unerreichbar ist, wie der Mond, wie die Sterne — wie das Licht der Sonne, nur weil der Augenblick und Ihre Worte mich dazu zwingen! Ich wollte nicht undantbar erscheinen, als ich bin, Sie sollen begreifen, daß ich gehen muß, und — deshalb — zürnen Sie mir nicht. Jenes leuchtende Gesicht, welchem wir Leben und Gedeihen verdanken, zürnt ja auch nicht, wenn die Blicke der Sterblichen sich ihm zuwenden und irdische Jungen seine Schönheit in Hymnen preisen, — vergehen auch Sie mir, Prinzessin!“ schloß er mit seltsam traurig klingender Stimme, welche bis in die Tiefe ihres Herzens hinabklang und dort ein Echo weckte.

Wah, mit gesenktem Blick stand sie vor ihm; sie hätte gehen, hätte fliehen, hätte sich verbergen mögen in irgend einem stillen Winkel, um sich auszuweinen, ob vor Glück — ob vor Schmerz? — Das wußte sie nicht, und vermochte sich doch nicht von der Stelle zu regen. In ihrer Seele schluchzte und jubelte es auf, in ihren Ohren klangen seine Worte nach und verwandelten sich zu berausender Sphärenmusik, welche die Seele hinaufzog, emportrug zu jenen glanzumflossenen Höhen, in denen Erden Schmerz und Leid verstummt und nur der Hymnus ewiger Seligkeit dahinschwebt. — War das das Glück? — Ja, war das Glück! — Eine fata morgana hatte er es genannt — er hatte Recht. Ihnen beiden wenigstens war es eine solche, ihnen beiden leuchtete es auf und — versank — auf immer! Deshalb aber besaßen sie ein Recht, ihm nachzublicken, bis der letzte Schimmer jenes wunderbaren Bildes verblaßte. Sie hatte irgendwo gelesen, oder hatte es gehört, ein Augenblick reiner Glückseligkeit sei werth, mit einem Thränenmeer bezahlt zu werden. — Damals hatte sie es nicht begriffen, hatte es für übertriebene Exaltation gehalten, jetzt fühlte sie, daß Wahrheit in diesem Ausspruch lag, und der Wunsch, diese flüchtige Sekunde bis auf die Reize auszulösen, krieg auf — erwachte wie etwas, was auf dem Grunde ihrer Seele in tiefem Schlaf gelegen, schüttelte sich den Traum aus den Gliedern, verlangte sein Recht und wollte sich mit durstigen Lippen hinabneigen zu dem Kelch der Bitterkeit, um sich einmal wenigstens sattzutrinken, ehe die Wanderung durch den Wüstenland des Lebens begann.

„Prinzessin!“

Sie schlug die Augen auf, da stand er vor ihr mit feuchtschimmernden Augen, in denen eine stumme Bitte lag, welche nicht über seine Lippen zu kommen wagte, — that er, that sie ein Unrecht, wenn sie diese Minute qualvoller Seligkeit zu verlängern suchten? — In ihren Augen leuchtete es auf, um ihren Mund legte sich ein träumerischer Zug, ihre Arme hoben sich, wollten sich ihm entgegenbreiten, aber kraftlos sanken sie herab, und das Lächeln auf ihren Lippen verzerrte sich zu einem schmerzlichen Zucken, welches ihrem jäh erblickten Gesicht einen tragischen Ausdruck verlieh. — Da, zwischen sie und den Geliebten schob sich langsam ein dunkler Schatten und wuchs mit greifbarer Deutlichkeit empor: ein weißes, erstarrtes, in seiner Leblosigkeit drohendes Antlitz, das des todtten Vaters. Aufstöhnend schlug sie beide Hände vor die Augen — so etwas wie ein unterdrücktes Schluchzen entrang sich ihrer Brust, dann war der Platz an der anderen Seite des Tisches leer, und wie ein geheißes Wild flog sie aus der Bibliothek.

Erschlittert, ergriffen bis in das innerste der Seele blühte Gerojew ihr nach, — was war das? Wenn seine Worte sie belästigt hatten, weshalb war sie geblieben, wenn nicht, weshalb ging sie, ohne ihm auch nur ein Wort zu sagen? Hatte er sich getäuscht, als er in ihren Augen, in ihrem Antlitz einen Strahl des Verständnisses aufleuchten sah, der sie ihm wenigstens seelisch näher brachte? — Ihn schwindelte, vor seinen Augen tanzten in bläulichen Nebeln grellrothe Funken, er mußte Luft schöpfen, zur Besinnung kommen, und barhäuptig, wie er war, stürzte er in den Park hinaus.

Mit auf die Brust gesenktem Kopf, ohne rechts und links zu blicken schritt er hastig über den feuchten Gartenweg. In wüstem, schwindelerregendem Chaos, gleich einer entfesselten Fluth stürmten Gedanken und Empfindungen in seinem Kopf, in seinem Herzen, welches von einer einzigen, nagenden, schmerzhaften Unruhe erfüllt schien, in der er zu ersticken glaubte. Konnte er ihr, nach dem was vorgefallen war, noch unter die Augen treten? Was es nicht das Beste, daß er das Schloß verließ, gleich, auf der Stelle, ohne sich auch nur von jemand zu verabschieden? — Wem lag denn überhaupt an seinem Bleiben? Dem Fürsten. Aber auch dieser, wenn er zufällig etwas von dem Begegnen in der Bibliothek erfuhr, ja, wenn er auch nur abnehmen sollte, daß er, der Namenlose, es gewagt hatte, seine Augen zu ihr, seiner fürstlichen Nichte, der Erbin eines stolzen Titels, zu erheben, würde seine sofortige Entfernung verlangen, und nur dem Umstande, daß jenem armen Kranken auch nicht der Gedanke einmal kam, als könne so Unerhörtes geschehen, verdankte er den Wunsch, ihn zu halten, verdankte er vielleicht die Jeneigung dieses Mannes. Ob, über diese hochgeborenen Leute, mit ihren wunderlichen Begriffen von dem Rechte menschlichen Empfindens! — Sie vergaßen, daß das Blut in den Adern aller das gleiche ist, die Materie dieselbe und auch der Muskel, Herz genannt, mit seiner unerforschten, geheimnißvollen Seelenwelt, bei allen Individuen der menschlichen Race das gleiche bleibt! — Jener trante, an seinen Rollstuhl gefesselte Mann begriff alles, und beherrschte mit seinem klaren, geläuterten Verstande jedes Gebiet der Kunst und des Wissens, nur die Möglichkeit, daß in dem Herzen seines Gesellschafters eine Reizung für seine fürstliche, durch Rang und Geburt ausgezeichnete Nichte entstehen und sich entwickeln konnte, verwarf er als etwas Unmögliches mit genau derselben Entschiedenheit, wie jeder andere seiner Standesgenossen.

Gerojew lachte hart und bitter auf und blieb am Teichrande stehen, über dessen glänzenden Wasserpiegel eine ganze Schaar dunkelblauer Libellen in graciösem Fluge dahinschwirrte. Die weißen Wasserrosen erglühten im Purpur der Abendsonne, die Silberweiden am Ufer griffen mit glänzenden, leise bewegten Armen in das feuchte Raß hinein, und wunderbaren Frieden athmete die ganze Natur aus, doch heute sah er von der Schönheit ringsum nicht. Aus dem Grunde seiner Seele stieg ein Rebell auf, der ihm alles verbüßte und verschattete, in seiner Seele stürmte ein Orkan, den selbst der Abendfrieden nicht zu beruhigen vermochte.

Und der Haß schleicht umher,
Trübe Augen, nasse Wangen,
Und das Herz ihm besangen,
Und das Herz ihm so schwer!

Unangenehm berührt zuckte er zusammen und blickte nach der Richtung, aus welcher der Stimme kam, die in neckischem Uebermuth das allbekannte Liedchen sang. Nur wenige Schritte von ihm entfernt stand unter einer der tief herabhängenden

Beiden Gräfin Sobolewa und sah mit lächelnden Lippen zu ihm herüber, während ihr blonder, von dem mattglänzenden Gezeig graziös umrahmter Kopf sich leicht im Takte der Melodie wiegte. Sie konnte keine graciosere Stellung, als die, in welcher sie sich eben befand, wählen.

„Endlich!“ sagte sie mit einem Anfluge koketter Schmolerei und näherte sich ihm in ihrer schwebenden Gangart, „ich kann nicht behaupten, daß Sie pünktlich, denn wohl seit einer Viertelstunde erwarte ich Sie hier!“

Er hätte ihr sagen mögen, daß er nicht gekommen war, um sie zu sehen, daß er sie und das bestellte Rendezvous vergessen hatte, wie alles auf der Welt, daß er nichts sehnlicher wünsche, als ungestört und allein zu sein — aber er sagte von dem allen nichts, sondern preßte nur die Lippen auf einander und starrte düster auf das regungslose, mit purpurnem Schein überhauchte Wasser. Sie betrachtete ihn einen Augenblick schweigend, als erwarte sie irgend eine Entschuldigung, doch eine solche erfolgte nicht, und kurz und spöttisch lachte sie auf.

„Welche Leidenbittermiene Sie aufgesetzt haben“, sagte sie endlich, sich ein wenig vorneigend und ihm ungenirt in die Augen sehend, „das heilige Gruseln könnte mich überfallen, wenn ich nicht so vorzüglicher Laune wäre!“

„In vorzüglicher Laune?“ fragte er beinahe schroff und erwiderte kalt ihren Blick, „ich glaube, Sie haben dazu absolut keinen Grund, Gräfin, — der Fürst ist sterbenskrank!“

Sie warf die Lippen auf und schüttelte mit einer trotzig-verächlichen Bewegung die Schultern, gleichsam als wolle sie etwas Drückendes von sich abwerfen, und ihre Augen schimmernten dabei in bösem grünlichen Licht wie die Augen einer gereizten Katze.

„Diese Hiobspost wurde mir bereits überbracht“, entgegnete sie gleichgiltig, „Ihrer Wiederholung bedurfte es demnach nicht. Brrr! in diesem Hause beginnt es unheimlich zu werden! Es duftet nach Leichen und Begräbniß, eine Atmosphäre, die meine Nerven nicht ertragen, und deshalb reise ich noch heute Nacht!“

Er blickte auf, die Nachricht überraschte ihn.

„Wollten Sie mir das sagen, Gräfin?“ fragte er in etwas mildem Tone.

Sie brach eine Hand voll großer, weißer Sternblumen, von denen ein ganzes Dutzend am Ufer des Teiches blühte, steckte eine derselben nachlässig in den Gürtel ihrer eleganten Robe, aus dem Rest wählte sie drei der schönsten, die übrigen warf sie achtlos zu Boden.

„Natürlich und in erster Linie auch das“, sagte sie, sich ihm nähernd und die Blüten in dem Knopfloch seines Rockes befestigend, „das gehörte zum Eingange unseres augenblicklichen Gesprächs, dann aber — um Ihnen einen Vorschlag zu machen. Und nun, da ich Sie zu meinem Ritter decorirt habe, lassen Sie uns gehen, hier im Rasen dürfte es bald feucht sein!“

Ungenirt schob sie den Arm in den seinen und lenkte seinen Schritt in das Innere des Parks. Gerojew würde viel darum gegeben haben, wenn er hätte umkehren können, doch so unangenehm es ihm war, er sah keine Möglichkeit, sich ihrer Gesellschaft zu entziehen, wollte er nicht unbescheiden erscheinen, und folgte ihr deshalb.

(Fortsetzung folgt.)

In Weihnachtsgeschenken
Ihren u. Goldwaaren
zu realen Preisen.
Trauringe — Haarketten.
W. Benerbach.
15. Ellenbogengasse 15.

Nau-
mann's Nähmaschinen
Naumann's
Fahrräder

in grosser Auswahl vorrätig.
Carl Stoll, Frankens'rasse 8.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher
Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Es ist unbegreiflich,

daß so viele Leute sich noch der Cichorie und ähnlicher Färbemittel bedienen, während doch ein vorzüglicher Kaffee-Zusatz in Rathreiner's Malzkaffee existirt. Der „Rathreiner“ verbessert jeden Kaffee, gibt einen milden, vollen Geschmack, ein feines Aroma, ist sehr ergiebig und darum auch billig und — was die Hauptsache ist — er macht den Kaffee viel bekömmlicher.

Reichstags-Verhandlungen.

8. Sitzung vom 25. November, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Bundesrathstische: v. Posadowsky, v. Goltz, Graf v. Tietmann u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung folgender Interpellation des Abg. Grafen Oriola (nl.):
Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben, ob die Vorarbeiten für die vom Herrn Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage, betreffend die Revision der Militärpensionsgesetze, beendet sind, und ob anzunehmen ist, daß diese Vorlage im Laufe dieser Session an den Reichstag gelangen wird?

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort
Abg. Graf Oriola: Die Verhältnisse, auf die die Interpellation sich bezieht, sind seit Jahren schon hier behandelt worden; alle Parteien sind sich darüber einig, daß die Pensionen unserer Militärinvaliden aufgewertet werden müssen. Der Kriegsminister hat am 19. März selbst zugegeben, daß der bisherige Zustand Ungleichheiten und Härten mit sich bringe, und daß er es sich deshalb angelegen sein lassen werde, die weitere Entwicklung der Gesetzgebung nach Möglichkeit zu fördern. Die Thronrede stellt uns leider keine Novelle zu dieser Materie in Aussicht. Das bisherige Gesetz ist so verfaßt, daß kein Mensch sich zurecht finden kann, aber gerade unsere alten Soldaten verlangen eine klare Gesetzgebung. Den heutigen Lebensverhältnissen entsprechen weder die Pensionen der Invaliden, noch die der Witwen und Waisen. Amerikanische Pensionsverhältnisse wünschen wir nicht, sondern wir verlangen nur das, was dem Recht und der Gerechtigkeit entspricht. Mit einer kleinen Novelle ist es nicht getan, eine gründliche Umarbeitung ist vonnöthen. Es scheint, daß das Reichskanzleramt hier Widerstand leistet, aber gerade hier, wo es sich um die alten Soldaten handelt, ist Sparsamkeit nicht am Platze. Ehrenschulden müssen zuerst bezahlt werden. Wenn der Reichskriegsminister mal in das Kriegsmilitärthum geht, so wird ihm aus den Ähren so viel Roth und Gold herauskommen, daß selbst die eisengepanzerte Brust dieses Finanzmannes gerührt wird. Wir dürfen nicht länger zögern, auch der Reichstag will das nicht, wie kann da die Regierung zögern, ihr muß doch zuerst das Wohl der Witwen und Waisen am Herzen liegen. Wir hoffen, daß der Reichskanzler, der sich hier als Mann von warmem patriotischen Empfinden gezeigt hat, uns bald eine Vorlage machen wird. (Beifall.)

Schafpöckel von Tietmann: Die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf sind bereits beendet, doch hat derselbe noch nicht an den Bundesrath gelangen können, da noch nicht alle Schwierigkeiten gelöst sind. Nicht bloß die Militärpersonen, sondern auch die Zivilpersonen müssen berücksichtigt werden. Der Reichsinvalidenfonds ist bankrott. Vor drei Jahren wies er noch einen Ueberschuß von 60 Millionen auf.

jetzt einen Defizitbetrag von 17 Millionen. Deshalb muß sich die Reichsinvalidenverwaltung wohl überlegen, in wie weit sie den Ausgaben des Reichsinvalidenfonds nachkommen kann. So kurzer Hand läßt sich das nicht erledigen. Der Vorredner meint, daß der Kriegsminister den Invaliden wohl will, daß die Finanzleute aber ihm entgegenstehen. Diese Verdrängung weise ich entschieden zurück. Ich kann nicht versprechen, daß in diesem Jahre ein Entwurf dem Reichstage zugehen wird.

Auf Antrag des Abg. Dr. Sattler (ul.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Ricker (fr. Bg.) pflichtet dem Interpellanten bei, an den bestehenden anormalen Zuständen seien nur die veränderten Verhältnisse schuld. Es handle sich um felerliche Versprechungen, die unbedingt eingelöst werden müssen. So schlecht seien die Finanzen noch nicht, daß man sich der Invaliden nicht annehmen könne, die nächsten 20 oder 25 Millionen müßten unbedingt aufgebracht werden.

Abg. Frick (ul.) bedauert ebenfalls, daß die Vorlage in dieser Session noch nicht zu erwarten sei, die Regierung, bitte Zeit genug gegeben zu haben, um einen Entwurf vorzubringen zu können.

Abg. Dr. Hertel (l.) richtet an den Vorredner an. Wenn man so lange warten wollte, bis die Invaliden verhungert wären, müßte man bis auf den St. Nikolaustag warten.

Abg. v. Bollmar (z.) ist der Meinung, daß Deutschland auf diesem Gebiete viel gelindert habe, ein Gefühl der Beschämung müsse einen überkommen, wenn man sehe, was andere Länder für ihre Invaliden thun. Es sei ein wahrer Jammer, wie es jetzt bei uns zugehe. Die Sozialdemokraten würden jeder Maßregel zur Aufbesserung der Invaliden zustimmen.

Abg. Eichhoff (fr. Bp.) erklärt, es sei eine Ehrenpflicht der Regierung, für die Invaliden zu sorgen, es hätte längst schon ein Entwurf eingebracht werden müssen.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nl.) führt aus, es sei der ausdrückliche Wunsch des Reichstages, daß besser für die Invaliden gesorgt werde. Man dürfe nicht so lange warten, bis der letzte Invaliden gestorben sei; wenn man nicht gleich eine umfassende Vorlage einbringen könne, müßte man wenigstens sofort sich der Kriegstheilnehmer annehmen, von denen sehr viele noch ohne jede Unterstützung seien. Nothwendig sei ferner, daß eine Entschädigung für die Nichtbenutzung des Invalidenfonds geleistet würde.

Abg. Dr. Krennd (Bp.) meint, daß man besser für die Invaliden sorgen müsse, selbst wenn man zu diesem Zwecke eine neue Steuer, etwa eine Reichseinkommensteuer, aufschreiben müßte. Wenn der Staatseinkommensteuergesetz der Reichsinvalidenfonds sei bankrott, so sei das nichts Erregendes, denn der Reichsinvalidenfonds habe ja die Bestimmung, erschöpft zu werden. Hoffentlich wird ein neuer Geist in die Verwaltung eingeblasen.

Abg. Werner (Ntl.) tritt gleichfalls für eine bessere Versorgung der Invaliden ein und empfiehlt zur Aufbringung der nöthigen Mittel die Einführung einer progressiven Reichseinkommensteuer.

Abg. Graf Oriola (nl.) erklärt, er wüßte nicht, daß durch die Berücksichtigung der Kriegstheilnehmer nun eine Berücksichtigung der Invalidenverforgung erfolge. Wenn der Staatseinkommensteuergesetz eine angebliche Berücksichtigung getadelt habe, so bemerke er, daß er weder vom Schafpöckel noch von irgend einem Minister behauptet habe, daß sie invalidenfeindlich seien. Dagegen wüßte er die Berücksichtigung des Staatseinkommens gegen ihn juristisch, als ob er (Werner) außerhalb des Reichstags eine Verdrängung hervorrufe.

Präsident Graf v. Helldorf erklärt, die Worte des Staatssekretärs nicht so aufgefaßt zu haben; wenn sie so aufgefaßt wären, wie sie der Vorredner aufzufasse, würden sie der Ordnung des Hauses nicht entsprechen.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.
Es folgt die erste Lesung der Seemannsordnung und der dazu gehörigen Gesetze.

Abg. Dr. Semler (nl.) erklärt sich im Großen und Ganzen mit der Regierungsvorlage einverstanden. Die Kommission werde im Einzelnen wohl noch einige Änderungen vornehmen müssen, besonders hinsichtlich der Bestimmungen über die Sonntagruhe. Die Entscheidung über die Ueberstunden dürfte nicht den Mannschaften überlassen werden, sondern müsse dem Kapitän verbleiben; eine Vergütung der Ueberstunden sei nothwendig, doch nur für die Mannschaften, nicht für die Offiziere. Die von der vorjährigen Kommission gewünschte Kontrolle, inwieweit am besten von der Seebefugnisgesellschaft gebildet werden, könne eine Reichsbehörde würde die Sache zu bürokratisch behandeln. Das Koalitionsrecht könnte den Seeleuten überall ruhig gewährt werden, nur nicht an Bord der Schiffe, denn das könnte zu Meuterei führen.

Abg. Mettich (l.): Ich bedauere es sehr, daß die veränderten Verhältnisse die Wünsche der vorjährigen Kommission nicht berücksichtigen lassen. Die Forderungen der Kommission sind unberücksichtigt geblieben, besonders gilt dies von den Bestimmungen über Sonderverträge und Abmachungen, da jetzt die Gefahr besteht, daß dadurch die Wohlthaten des Gesetzes illusorisch werden. Die Bestimmungen über die Sonntagruhe könnten ruhiger schärfer gefaßt werden, der Hauptwerth muß jedoch auf eine strenge Durchführung gelegt werden. Die Abg. Semler und Frese haben die Sache zu sehr unter dem Gesichtswinkel von Hamburg und Bremen angesehen. Wir haben ja jetzt genügend Zeit zu einer eingehenden Berathung, und ich hoffe, daß in der Kommission ein Gesetz zu Stande kommt, das der seemannischen Bevölkerung zum Segen gereicht. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, 1 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungsachen, Fortsetzung der ersten Berathung der Seemannsordnung und erste Berathung des Privatversicherungs-Gesetzes. Schluß 5 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Cigarren-Haus von **Leopold Ullmann**, Wiesbaden, Mauritiusstr. 8.

Reichhaltige Auswahl in:
Cigarren, Cigaretten, Tabaken, von den einfachsten bis zu den feinsten Marken.
Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen und Spazierstöcke.
Specialität: **Neuheiten in Ansichtskarten.**

Alle

Drucksachen für den

Comptoir-Bedarf

als:

- Adresskarten
- Circulare
- Preislisten
- Fakturen • Rechnungen
- Mittheilungen
- Quittungen • Briefbogen
- Wechsel • Postkarten
- Couverts • Placate
- etc. etc.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:
Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Liefert in kürzester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen die

**Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers**
Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Trauerdrucksachen.

Strickwolle.

Bitte jede Hausfrau, meine sehr
starke weiche Strickwolle zu versuchen,
10 Loth 39 Pfg., garantiert rein,
extra fein u. doch dauerhaft, Loth
6 u. 7 Pfg., im Hund billiger,
nur bei 3833

Neumann,
Stricker- und Wollgeschäft,
Eisenbahnstraße 11 u. Marktstr. 23.

Fertige Schnitte

Präparirt.
Billige
Preise.

Vertheilt
von

Be-
sondere
Hilfe
beim
Schnei-
den!

Neueste
Fapans
Tunika-
Falten-
Glätte
Röcke,
Schneider-
Tallien
Blousen-
Tallien
Hemdblousen
Morgen-
kleider
Sportkleider
Käsechen-
Kleider-
Anzüge
Jackets
Capas
Mäntel
etc.

Man bestelle das neueste reichhaltige
Modellbuch und Schnittmusterbuch
für 50 Pf. — Prospekt über Mode-
ausstellungen, Zuschneidewerke etc. gratis.
Int. Schnittmannfact., Dresden-N.8

Verloren

Trauring, geg. H. M. 12.
25/98. Abzugeben gegen gute
Belohnung Adlerstraße 57,
Stb. Part. 4777

Biebrichstr. 19
ist eine Grube guter Dung zu
verkauft. 4760

Ein bejahrter

4746

Wittwer

alleinstehend, sucht sich mit
einem älteren Fräulein od.
Wittwe zu verehelichen.
Adress. an die Exped. erb.

Karlstr. 3. 3. D. erb. 4764
Wädg. warmes Pögel. 4764

Wegen Ueberfüllung der Läger
habe folgende Artikel in Preise
bedeutend herabgesetzt.

Flanel-Hemden mit doppelter Brust
von Mk. 1.— bis 2.30.

Feder-Hosen, Zwirn-Hosen, Hantjaken,
Walerkittel, Schlosser-Anzüge, sowie
sämmliche Bekleidung für jeden Beruf.

Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik
Wellritzstrasse 10.

Reibmaschinen
zum Reiben von Mandeln, Brod, Brö-
chen, Kartoffeln, Zucker etc.
von Mk. 2.— an.

Kartoffelpressen
billigst.

Franz Flössner,
6 Wellritzstrasse 6.

Gezang u. Gesundheit
Ihrer Vögel erreichen und erhalten Sie dauernd bei Anordnung mit re-
räthlichst bekannten

Futter-Mischungen
für Amdern- und Weistresser. Besten zu 40, 50, 80 Pf. u. 1.00.
pro 1/2 Kilo. Sämmliche Artikel zur Vogel-Zucht u. Pflege.

Mollaths Samenhandlg.
Joh. Reinb. Benemann,
7. Mauritiusplatz 7.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit — Wiesbaden.
Donnerstag, 29. November, Abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Hof“:
Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die seitberige Thätigkeit. 2. Anschluss an
die Kohlen-Einkaufsgesellschaft m. b. H.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Mitgliedsbuch als Legitimation am Eingang vorzuzeigen. 4601

Der Vorstand.

Dr. med. Lauser's Magenpulver

Preisgekrönt nur mit goldenen Medaillen in München 1899, Paris 1900, Marseille 1899

— kein Geheimmittel —

wirkt vorzüglich bei sämtlichen Magen- und Darmkrankheiten, also bei Magenkatarrh, Magenschmerz, Säuren im Magen, Kopfschmerz, herrührend vom Magen, Sodbrennen, Verdauungsstörungen, Blähungen des Magens u. des Unterleibes, Appetitlosigkeit, trägem Stuhlgang, bei Hämorrhoidalleiden, wirkt ausgezeichnet bei dem sog. Katzenjammer, erleichtert den Genuss schwerer Getränke und Speisen, schützt Personen mit schlechter Verdauung vor Magenkrankungen, Glänzende Anerkennungen. — Bestandtheile des Pulvers: Rhiz. Zingib. pulv. 5,0, Bismuth. subnit. 20,0, Calc. carb. 10,0, Natr. sulfur. 10,0, Magnes. carb. 15,0, Natr. chlorat. 8,0, Carb. Tiliae subit. pulv. 10,0, Gummi arab. 10,0, Natr. bicarb. 40,0, Castor. sibiric. 3,2. — Preis per Schachtel 1 Mk. 50 Pfg., 2 u. 3 Mk.

Gratisproben mit 20 Pfg. Porto durch das General-Depot:
Th. Lauser in Regensburg.

461/266

Weihnachts-Ausstellung.

Grosse Auswahl in aufgezzeichneten, fertigen u. angefangenen Handarbeiten jeder Art.

Neuheiten in Fröbel'schen Kinderarbeiten.

Schürzen, Taschentücher, Schleifen, Schleier, Gürtel, Handschuhe, Strümpfe etc.

Eine grosse Parthie zurückgesetzter Handarbeiten und andere Gegenstände bedeutend unter Preis. Monogramme in Gold u. Seide etc. werden in jeder Grösse schön und sauber angefertigt.

3. Spiegelgasse 3. Geschwister Maurer, 3. Spiegelgasse 3.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten Porträtmaler entgegen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark

Ein Porträt in Lebensgrösse (Brustbild)

samt prachtvollem eleganten Barockrahmen

lassen mündlicher Werth 60 Franken ist. Wer daher anstrebt sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verehrender Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er sich auch auf höchste Überarbeit und Entzucht sein wird.

Die Höhe zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Befellungen mit Beisatz der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldeinsendung entgegengenommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Ähnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Portrait-Anstalt

"KOSMOS"

Wien, VI., Mariabrunnerstrasse 1166.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmündstrasse 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauland, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Gutshaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst. Geschäft sehr passend, ist wegen baldiger Veräußerung durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **Haus** mit flottgehender Wirtschaft in sehr guter Lage u. verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Fünf Häuser in Eltville mit Gärten im Preise von 11, 16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **Landhaus** (Wiesbadenerhöhe) mit 77 Ruthen Terrain, weggangshalber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere **Villen**, Einfamilien- u. Villenstrasse, im Preise von 64, 68, 70 u. 13000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort ausgestattete **Pensivvilla** (Curvierteil) für 125000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere **rentable Häuser** mit Werkst. u. Werkzeuginst. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **neues rentable Gutshaus** mit 10000 Mk. allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sowie ein **rentable Geschäftshaus** mit Kellerei und Kichen, mittlerer Stadtlage, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **noch neues Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen, auch als Lager zu benutzen, Verhältnissmässig zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **neues Stagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad, u. s. w., fast eine Villa, frei im Bestenverteil für 51000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine **Anzahl rentable Geschäftshäuser**, u. Stagenhäuser, 10- und 12-Zimmer, in bester Lage u. Vertheilung zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Technikum Streitz in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse 2754
Maschinen- u. Elektrotechnik
Ges. mech. u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus d. Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25% Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextrakt. Carton 60 Pfg. 328/46
Depot in den meisten Apotheken.

Flaggen & Flaggen

Lampions, Feuerwerk.

Sämtliche Decorations-Artikel. Material für Bühnen, Seranden.

Wiesbad. Fahnenfabrik
Wilh. Hamann,

Wiesbaden, Bärenstrasse 2. 267

Damentuch

reinwollen, moderne Farben, freie Appretur, liefert billig, Muster kostenfrei. Hermann Bewler, Sommerfeld (Bergstr. a. O.), Tuchverarbeitungs-Gesellschaft, gegründet 1873, 3488

Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darmmalz.
Genever. Alter Korn.
Steinhäger.

Fabrik-Zeichen. Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: Wilh. Wüsterman.

Große Kleiderstoff-Versteigerung.

Mittwoch,

den 28. Nov., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigert ich in meinem Auktionsloale

49 Welltritzstr. 49

500 Mr. Damenkleiderstoff in allen Farben, Besatzstoffe, weiße Frauenhemden, weiße Kopfbügel, weiße Unterröcke, bunte Herrenhemden, Handtuchzeug (Gerstenforn), Corsetts, Stief- und Umlegtragen, Modapolsam, 10 Fenster engl. Tüll-Gardinen und den Rest der Regenshirme öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämtliche Waaren sind nur guter Qualität.

Galeriesalle der beiden elektrischen Bahnhöfen.

Ferd. Müller, 4752

Bureau: Pönggasse 9. Auktionator u. Taxator.

Photographie!

Meinen Erker mit der Weihnachtsausstellung

Friedrichstraße No. 4,

wovon kürzlich der Wiesbadener Generalanzeiger berichtete, halte ich bis Weihnachten Abends zwischen 6-7 Uhr elektrisch beleuchtet.

L. W. Kurtz,

Photograph.

4595

Rneipperversammlung.

Donnerstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr im unteren Saale des Gesellschaftshauses, Dörmelstr. 24

Vortrag des Herrn Dr. med. Rabisch

aus Frankfurt.

Ueber: Naturheilkunde, ihre Geschichte,

Wesen und Vorzüge.

Gäste und Freunde willkommen. Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand. 4752

4752

Nördlicher Bezirks-Verein

Wiesbaden.

Die ordentliche Generalversammlung

findet Mittwoch, den 28. November d. J., Abends 8^{1/2} Uhr, im Saal des Hotels „Zum Hahn“, Spiegelgasse hier, mit unentgeltlicher Tagesordnung statt.

Die Mitglieder des Vereins werden dringend gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen und etwaige Anträge für die Jahresversammlung möglichst bald dem Vorstand zu Händen des Rechtsanwalts Kullmann Luisenplatz 7, zu geben zu lassen.

Wiesbaden, den 12. November 1900

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.

2. Kassenbericht.

3. Freilegung des Kochbrunnens (Referent Herr Noos).

4. Die elektrischen Straßenbahnen (Referent Herr Hengel).

5. Verhandlungen über sonstige noch eingehende Anträge von Mitgliedern.

6. Neuwahl für die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Wilh. Bind; Armin Kaufmann; Major Frisch; Ingenieur Hengel; Hr. Stüd.

4693

Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaren

aller Art,

einfach bis hochlegant, empfehle zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit.

1596

Ph. Seibel, Möbellager,

Wiesbaden, 24.

Als Spezialität empfehle meine beliebten Stahl- u. Kupferstiche in geschmackvoller Einrahmung zu namhaften billigen Preisen.

Gebräuchl. Maschinenschutzwarenzeichen etc. 1894

Patente

erwirkt

Ernst Franke, 18

Civ.-Ing. Bahnhofstrasse 18.

Eintritt für

Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.

des Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Nerven- u. Schwächezustände.

Erfolg sicher! 18jährige Praxis! Viele Dank.

Spezial- täglich von 10-1 und 6-8, Sonntags von 10-1 Uhr

M. Feigentrup, in Vert.: C. Weich, Wiesbad. 6, 1.

4693

Bogelfähige

in jeder Ausführung und reichlicher Auswahl empfehle billig

Mollath's Samenhandlung Jnd. Reich. Genemann

3216 7 Mauritiusplatz 7.

Zu verkaufen.

Rentabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorgerüstet Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Rheinstraße, großer Werkst., Hofraum für 100,000 Mk. Anzahlung 10,000 Mk., durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkst., Hofraum, Thorsahrt, für 65,000 Mk. Anzahl. 10,000 Mk., durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rentables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus f. d. Stadth. besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Elisabethstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung, durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Stagen-Villa Hainweg u. Buschfreitagstraße, sowie Villen zum Kleinwohnen in allen besten Lagen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad, für 48,000 Mk. durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rentable hochfeine Stagenhäuser, Rhein- und Nicolast., durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

4695

Gutshaus Gattewirtschaft, 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

Anzahlung 8000 Mk., Brauerei liefert Juchsch, beste Lage abteilungsweiser zu verkaufen durch den drauftragten Agenten

Joh. B. Kraft, Reichstr. 2, 2.

Haus mit Thorsahrt oder Laden, Ladenzimmer u. Werkst., 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50,000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe ist in bestem Zustande und rentiert 3500 Mk. Miete. Näheres bei

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Gattewirtschaft mit gr. Mäulichtreite, Regenbahn, Gartenwirtschaft, ohne Konkurrenz, rentiert 2000 Mk. frei, Brauerei liefert Juchsch, in bester Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Neues Haus mit 2 großen Bädern, großem Keller, Lagerräume, 6 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stock, in der Nähe des Rennhofs, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen Baupläne einzutauschen. Auskunft und Pläne durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Haus mit 10000 Mk. großem Hof u. Lagerräumen, mit einem vorzüglichen Landbesitz, Gattewirtschaft u. Bäckerei, wegen Krankheit für 52000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit Geschäft u. gr. Inventar zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Haus für Weinbändler in der unteren Rheinstraße mit 6 eleganten Zimmer-Wohnungen weggangshalber zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn u. hinten Balken, rentiert 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

Gutshaus für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vorhanden, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches Licht, Bruch- u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem Ueberdach von 1500 Mk., zu verkaufen durch

Kraft, Reichstr. 2, 2.

4696

Stannend billig!

Eine Parthie sehr gute silb. Rem.-Uhren 9-10 Mk., eine neue 14 kar. goldene Panzer-Kette das Gramm 2 Mk., eine fast neue goldene 14 kar. Herren-Rem.-Uhr 3 Mk., Gold, nur 85, goldene Herren- und Damen-Uhren zu sehr billigen Preisen.

Ladenschluß am 1. Januar 1901.

Simon Landau, Mehrgasse 31 u. 29.

4619

Wiesbadener Kronenbrauerei A.-G.

Bilanz vom 30. September 1900.

Activa.				Passiva.			
	RM.	Fl.	Gr.		RM.	Fl.	Gr.
An Immobilien:				Per Prioritäts-Aktien-Kapital-Konto			
a) Grundstück-Konto			387 209 70	Obligations-Kapital-Konto	700 000		1 400 000
b) Gebäude-Konto	840 730 60			davon amortisiert	190 000		580 000
1 pSt. Abschreibung	8 407 31		832 323 29	Schuldverschreibungen-Kapital-Konto	250 000		
c) Neue Brunnen-Anlage-Konto	31 083 44			davon unbegeben	85 000		165 000
10 pSt. Abschreibung	3 108 84		27 975 10	Hypotheken-Konto St. Goarshausen			10 000
d) Grundstück- u. Gebäude-Konto St. Goarshausen	20 952 06			Unverbundene Obligations- Zinsen und Agio-Konto			13 000
1 pSt. Abschreibung	209 52		20 742 56	Obligations-Amortisations-Konto			3 500
An Mobilien:				Dividenden-Konto			300
a) Maschinen-Konto	80 053 76			Schuldverschreibungen-Konto			2 081 25
Neuananschaffung	1 523 05			Ronto-Korrent-Kreditoren	179 109 37		179 998 13
10 pSt. Abschreibung	81 576 81		73 419 13	Guthaben von Bierkunden	888 76		30 397 91
b) Eisenbahn- u. Kessel-Anlage-Konto	64 444 35			Reservefonds-Konto			
Neuananschaffung	409 74			Brutto-Gewinn in 1899/1900	180 322 71		
10 pSt. Abschreibung	64 848 09		58 363 28	abzüglich Abschreibungen	89 176 10		
c) Elektrische Anlagen-Konto	13 294 71			Reingewinn			91 146 61
Neuananlagen	6 840						
15 pSt. Abschreibung	20 134 71		17 114 50				
d) Lager- und Vorrat-Konto	47 077 94			Verteilung:			
Neuananschaffung	3 799 90			5 pSt. für den gesetzlichen Reservefonds	4 490 31		
5 pSt. Abschreibung	50 877 84		43 333 95	Lohnen und Gratifikationen für die			
e) Verkauf-Konto	18 198 21			Direktion und das Personal	7 265 26		
Neuananschaffung	2 540			4 pSt. Dividende auf das Aktien-Kapital	56 000		
15 pSt. Abschreibung	20 738 21		17 627 43	1 pSt. Superdividende auf das Aktienkapital	14 000		
f) Mobili- und Brauerei-Geräte-Konto	41 653 29			Ueberschlag auf das neue Jahr	9 389 54		
Neuananschaffung	1 530 50						
10 pSt. Abschreibung	43 183 79		38 865 41				
g) Wirtschaft-Geräte-Konto	54 439 32						
Neuananschaffung	7 051 05						
10 pSt. Abschreibung	61 490 37		55 341 33				
h) Bierflaschen-Konto	43 500						
Neuananschaffung	21 353 11						
Abschreibung	64 853 11		40 000				
i) Flaschenbier-Geräte-Konto	19 055 84						
Neuananschaffung	2 695 10						
15 pSt. Abschreibung	21 750 94		18 513 80				
k) Fuhrpark-Konto	3 267 14						
Neuananschaffung	59 472 63						
20 pSt. Abschreibung	19 380 88						
l) Rückf.-Anlage-Konto	71 833 01						
10 pSt. Abschreibung	14 366 60		57 466 41				
	11 798 43						
	1 179 34		10 614 09				
An Vorräte:							
a) Bier			1 708 910 03				
b) Verschiedene	159 361 20						
	82 771 14		242 132 34				
An Debitoren:							
Effekten	4 587 95						
Kasse	7 585 09						
Wechsel	15 882 19						
Kaufhände an Bierkunden	141 853 73						
Kaufguthaben	42 363 40						
Ronto-Korrent-Kaufhände	2 942 80						
Darlehens-Guthaben	309 816 51						
Vorausbezahlte Versicherungen	4 863 86		529 876 53				
			2 475 918 90				
							91 146 61 2 475 918 90

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 30. September 1900.

Verlust.				Gewinn.			
	RM.	Fl.	Gr.		RM.	Fl.	Gr.
An Bau-Reparaturen-Konto	6 210 28			Per Gewinnvortrag aus 1899/99			1 330 39
Maschinen-Reparatur- und Unterhaltungs-Konto	7 930 58			Bier-Konto			277 906 86
Verwaltungs-Unkosten-Konto	51 442 79			Zinsen- und Agio-Konto, abzüglich			
Krankheits-Konto	3 623 72			RM. 216.60 für Kursdifferenz auf			
Invalditäts-Versicherungen-Konto	870 79		70 138 16	Effekten			5 619 62
Obligations-Zinsen- u. Agio-Konto			26 970				
Schuldverschreibungen-Zinsen-Konto			7 425				
Abschreibungen			89 176 10				
Reingewinn			91 146 61				
			284 855 57				284 855 57

Der Aufsichtsrath:
F. Michaelis, Vorsitzender.

Die Direktion:
Fr. Strasburger.

Die Auszahlung der für das Geschäftsjahr 18 /1900 auf 5% für die Prioritäts-Aktien festgesetzten Dividende erfolgt gegen Einlieferung des Dividendenscheines No. 8 unserer Prioritäts Aktien mit RM. 50.— von heute ab bei unserer Gesellschaftskasse in Wiesbaden, bei der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, dem Dresdener Bankverein in Dresden, Chemnitz und Leipzig und bei dem Bankhause Julius Samelson in Berlin, Unter den Linden 33.

Die Direction.

Zu verkaufen:

Büden, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Rutzler usw. in allen Stadttheilen.
Ein Haus mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser werden auch gegen Baupfand oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Baupfand und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet, durch die Immobilien-Agentur 4657

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Fr. Becht, Wagenfabrik
(gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2696
Reelle Bedienung! Billigste Preise.
Alte Wagen in Tausch.

Altstadt-Consum

Neubau 31 Metzgergasse 31

4088

officiert:

Raffee, gebrannt, von Mk. 0.85 bis 1.50.

egalen Würfel-Zucker	29 Pfg.
Gemüse-Rudeln	22
Eier-Gemüse-Rudeln	30, 40 u. 50
Auflage-Mehl	13
feinestes Confectmehl	17
Ital. Macaronen	14
Neue Zwetschen	25 u. 35
junge Schnittbohnen I	40
" " " II	34
" " Erbsen	35
Rosinen	50
Corinthen	40
10 Pfund-Gimer Gelee	1.90 RM.
40 Pfg. per Schopp. feinstes Salatöl	40 Pfg.
60 " " Tafelöl	60
17 " " Petroleum	17
7 " größte Holzschachtel-Wische	7
8 1/2 " Schwed. Feuerzeug	8 1/2
6 " Neue Vollerhänge	6

alles franco Haus geliefert mit 2% Rabatt.

Achten westfälischen Bumpervickel

empfehl

3124

Adolf Genter Bahnhofstr. 12.

Mehl! Mehl! Mehl!

Wellrigstr. 43. — Wellrigstr. 43.

Sal. Mayer,

Telephon 748.

empfehl seine vorzüglichen Mehle.

Weizen-Mehl No. 00 . . . 20 Pfg. bei 5 Pfd. 19 Pfg.
" " No. 0 . . . 18 " bei 5 Pfd. 17 "
" " No. 1 . . . 16 " bei 5 Pfd. 15 "

Fürsten-Mehl in Säckchen,

sowie Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Mandeln etc. in nur feiner Qualität zu den billigsten Preisen.

Adlerstraße 34. Lebensmittel-Consum Al. Kirchstraße 3
Delemerstraße 2 Ecke Bleichstraße.

Officiert:

Feinstes Confectmehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
Neue Vollerhänge 5, 7, 8 Pfg. per Std.
Schwedisch Feuerzeug per Pfd. 8 1/2 Pfg.,
Petroleum per Liter 16 Pfg.
7 Pfg. größte Holzschachtel-Wische 7 Pfg.
40 Pfg. per Schopp. feinstes Salatöl 40 Pfg.
60 Pfg. per Schopp. feinstes Tafelöl 60 Pfg.
10 Pfd. Gimer-Gelee 190 Pfg.
Salz per Pfd. 10 Pfg.

Telefon 2430.

Alles franco Haus.

Telefon 2430.

4458

Inhaber: A. Schaal.



Freund der Hausfrau wird

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem Schwan genannt, weil es alle Vorzüge eines Waschmittels in sich vereinigt. Es macht die Wäsche blendend weiss ohne ihr irgendwie zu schaden. Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:
Bernst Sieglitz & Co. Wiesbaden

Verein „Süd-Wiesbaden“.

Einladung zur Generalversammlung
am Mittwoch, den 28. November, Abends
8 1/2 Uhr im 4737

Wintergarten des „Rheinhotels.“

Reichshallen-Theater.

Veräumen Sie nicht, sich das

vorzügl. Programm

anzusehen.

Näheres siehe Straßenplakate. 4758